



## Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (Milnes über die gegenwärtigen polit. Zustände Preußens, ein Pressprozeß). Schreiben aus Posen (die Berichte eines Corresp. der Bresl. Ztg.). Gurske, Königsberg, Dirschau, Schwet, Köln, Koblenz (Dr. Zindorfer) und vom Rhein (der polnische Aufstand). — Aus München (Kammer der Reichsräthe), Hannover, Braunschweig, Hanau, Mannheim, Frankfurt a. M. (der Polenaufstand). — Schreiben aus Wien, Pesth und Mähren. — Polnische Angelegenheiten (der Aufstand in Krakau). — Aus Paris. — Aus Madrid. — Aus London. — Aus Belgien. — Aus Italien.

## Inland.

Berlin, 15. März. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Ober-Berg-Rath Friedr. zu Berlin den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Pfarrer Zimmermann zu Mael bei Hamm und dem Dorf-Inspector Leeb zu Potsdam den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; dem als Haupt-Controleur der Staatsschulden-Eilungskasse angestellten Rechnungsrath Klemm das Prädikat als Geheimer Rechnungsrath und dem Ober-Buchhalter derselben Kasse, d'Arrest, das Prädikat als Rechnungsrath beizulegen; den bisherigen Wasserbau-Inspector Alexander Wesener zum Regierungs- und Baurath bei der Regierung in Koblenz; und den evangelischen Pfarrer Mehning in Stettin zum Consistorialrath und Mitgliede des Consistoriums und Provinzial-Schul-Collegiums daselbst zu ernennen; so wie dem Ober-Bergamts-Hauptkassen-Rendanten Weber zu Bonn, dem Ober-Bergrevisor Köhlig zu Halle und dem Rechnungs-Revisor Anneck zu Dortmund den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Ihre Majestät die Königin haben dem kölnisch-Wasser-Fabrikanten Herrmann Philippsborn zu Köln das Prädikat als Hof-Lieferant zu verleihen geruht.

Der Fürst Anton Pálffy von Erdöb ist nach Wien, und der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und Director im Ministerium des Innern, Freiherr v. Mantouffell, nach Luckau abgereist.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Voss, Gen.-Major u. Comdr. der 7. Ldw.-Brig., zum Comdr. der 5. Inf.-Brig., Febr. v. Reichenstein, Gen.-Major u. Comdr. der 16. zum Comdr. der 7. Ldw.-Brig. ernannt. v. Huene, Oberst u. Insp. der 2., zum Insp. der 3. Ing.-Insp., v. Hestenthal, Oberst u. Insp. der 2. Pion.-Insp., zum interim. Insp. der 2. Ing.-Insp. ernannt. v. Prittwitz, aggr. Major des Ing.-Corps, der Rang eines Festungs-Insp. beigelegt. Hoffmann, Major und Platz-Insp. in Magdeburg, zum interim. Insp. der 2. Pion.-Insp., Mebes, Major u. Comdr. der Garde-Pion.-Abth., zum interim. Insp. der 3. Festungs-Insp., Seeling, Major u. Comdr. der 5., zum Comdr. der Garde-Pion.-Abth. ernannt. Kühne, Major u. Platz-Insp. von Danzig nach Magdeburg, Koecker, desgl. von Schweidnitz nach Danzig, Koepper, desgl. von Cosel nach Schweidnitz versetzt. Hoppe, Hauptm. und Garn.-Bau-Director des IV. Armeekorps, zum Platz-Insp. in

Cosel, v. Köckig, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., zum Hauptm. 1. Kl. u. Comdr. der 5. Pion.-Abth., Scheep, Pr.-Lt. von der 2., Rheinert II., Bonte, Menzel, Sec.-Lt. von der 2. Ing.-Insp., zu Pr.-Lt. ernannt. Sander, von der 2. Ing.-Insp. aggr. Sec.-Lt., einrangirt. Müller, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., tritt zum Fortificationsdienst über. Baron v. Lyndor, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., zum Comdr. der 2. Comp. 3. Pion.-Abth., Blumenthal, Hauptm. von der 2. Ing.-Insp., zum Comdr. der 2. Comp. 6. Pion.-Abth. ernannt. Abschiedsbeurlaubungen: v. Klätte, Gen.-Major u. Comdr. der 5. Inf.-Brig., als Gen.-Lieut. mit Pension, v. Sobbe, Major vom 2. Drag.-Regt., als Oberst-Lieut. mit der Rgts.-Unif. mit den vorsch. Abz. f. R. und Pension der Abschied bewilligt.

(A. P. Ztg.) Die Nr. 354 von v. J. theilte einen Artikel aus Schlesien mit, in welchem auf die in dieser Provinz auf beunruhigende Weise überhand nehmenden Selbstmorde aufmerksam gemacht und angeführt wurde, daß sich binnen Jahresfrist in Glog nicht weniger als 20 Bangefangene das Leben genommen hätten. Aus sicherer Quelle erfährt man jetzt, daß sich diese große Zahl von Selbstmorden auf Einen reduziert, der im Laufe des vergangenen Jahres vorgekommen ist und anscheinend seinen Grund in gestörten Familien-Verhältnissen hatte, ja daß seit 24 Jahren kein anderer Selbstmord unter jenen Bangefangenen vorgekommen war. Bei solcher Uebertreibung muß sich die Vermuthung aufdrängen, daß dem vorgedachten, scheinbar aus rein philanthropischen Gesinnungen hervorgegangenen Artikel nur die böswillige Absicht zum Grunde lag, die Verwaltung der Bangefangenen-Anstalt in Glog zu verächtlichen, welche daselbst, wie in den übrigen Festungen, der bestehenden Vorschriften gemäß geleitet wird.

(Köln. Z.) Eine Abhandlung der Edinburgh Review über die gegenwärtigen politischen Zustände Preußens, die ein englisches Unterhausmitglied, den durch seinen früheren Aufenthalt in Berlin auch bei uns in vielen Kreisen bekannt gewordenen Milnes zum Verfasser hat, erregt hier großes Interesse. Der Verfasser schildert unsere Verhältnisse und den Stand unserer dringenden Lebensfragen mit einer Schärfe und einer Innigkeit der Durchdringung, wie es nur wenige unserer einheimischen Federn im Stande sein dürften. Besonders hat er den gegenwärtigen Uebergangsmoment der preussischen Zustände mit einer eben so genauen Kenntniß der im Kampf begriffenen Elemente, wie man mit einem in unsere Volkstimmung sich vertiefenden Pathos, das an den Dichter und Seelenmaler erinnert (denn der Verf. ist auch auf dem englischen Parnass durch eine dreibändige Gedichtensammlung sehr wohl angesehen), dargelegt. Dabei ist bemerkenswerth, daß das englische Unterhausmitglied an einer andern Stelle die Behauptung aufstellt, für Preußen sei nicht die englische Politik, sondern vielmehr das amerikanische Staatsleben, zur Belehrung und Analogie zu empfehlen.

△ Berlin, 14. März. — Der Geh. Ober-Reg.-Rath Jacobi, welcher im Ministerium des Innern das Gefängnißwesen im ganzen preussischen Staate bearbeitet, hat sich neulich nach Sonnenburg im Frankfurter Regierungsbezirk begeben, um einen Theil der dortigen Strafanstalt zur Aufnahme mehrerer bei der Polen-Insurrection schwer theilhaftiger Personen einrichten zu lassen. Viele der daselbst jetzt befindlichen Verbrecher will man deshalb nach Küstrin schaffen. — Der Prediger Detrott, welcher sich als Seelenhirt der reformirten Gemeinde zu Königsberg der dort begründeten sogenannten freien evangelischen Gemeinde hinzuneigen scheint, ist in Folge einer amtlichen Aufforderung hier angelangt. Derselbe soll nämlich Rechenschaft von seinem christlichen Glauben ablegen. Die Anwesenheit des Superintendenten Dr. Walb aus Königsberg in unserer Mitte dürfte damit im Zusammenhange stehen. — Es haben sich hier laute Stimmen erhoben, daß man das Alesen der jetzt so häufig vorkommenden Eocommunicationen in den katholischen Kirchen höheren Orts untersage, weil solche immer einen animus injuriandi involviren. — Die heute gefundene Ausschreibung der zweiten Einzahlung von 10 pCt. für den Bau der Stargard-Posener Eisenbahn hat hier bei den Unterzeichnern gedachter Bahn eine große Mißstimmung hervorgerufen, indem dieselben gar

kein Vertrauen mehr zu diesem Eisenbahn-Unternehmen haben und hoffen, daß diese Eisenbahn auf ihren gemachten Antrag nicht concessionirt werden wird. Die Unterzeichner können sich aber nicht von ihrer Theilnahme bei dieser Bahn zurückziehen, weil sie sich als Actionaire verpflichtet haben, bis zu 40 pCt. wenigstens Einzahlungen zu leisten. — Aus Uckeründe hat der Schornsteinfegermeister Laudon die Erklärung abgegeben, daß die hier im Arbeitshause unter dem Namen „Laudon“ befindliche arme blinde Wittwe in keiner verwandtschaftlichen Beziehung mit der Familie des österreichischen Feldherrn Laudon stände, sondern die Tochter eines ehrsamten Stettiner Schulmeisters, so wie die in zweiter Ehe von seinem nahen Verwandten, dem Drechslermeister Laudon zu Stettin, geschiedene Ehefrau sei.

† Berlin, 14. März. — Die hies. Spen. Ztg. ist wegen einer früheren Privatmittheilung aus Breslau, durch welche sich ein dortiger Privatdocent an der juristischen Facultät für gravirt und beleidigt hielt, in einen Pressprozeß verwickelt worden, der einige interessante Seiten auch für ein größeres Publikum haben dürfte. Bis jetzt hat der verantwortliche Redacteur der gen. Ztg., Herr Bibliothekar Dr. Spiker, die Klage auf seine Rechnung genommen, wobei freilich das Risiko nicht allzugroß sein mag, da nach dem Urtheile der Sachverständigen der Prozeß kaum zu irgend einer Verurtheilung des Angeklagten führen dürfte. Der Kläger, welcher in dem incriminirten Artikel nicht persönlich genannt wurde, hat die darin enthaltenen Insurien deshalb auf sich bezogen, weil er der einzige Privatdocent an der juristischen Facultät zu Breslau sei. Jene Privatmittheilung in der Spen. Ztg. bezog sich aber zugleich hauptsächlich auf einen Breslauer Correspondenten für den Westph. Merkur, den die vermuthlichen Insurien trafen. Da nun aber der bezügliche Privatdocent, in welchem jener Correspondent stecken sollte, den Verdacht, als correspondire er für den Westph. Merkur, von sich abweist, wie man uns versichert, so erhält dadurch die juristische Frage, ob er noch mit Recht von jenen Insurien betroffen werde, vielleicht ihre entsprechende Lösung. Was diesen Prozeß aber noch interessant machen dürfte, soll die Art und Weise der Anklageschrift sein, welche vielleicht zum Besten derjenigen, welche Anklageschriften aufzusetzen haben, dem Drucke und der Deffentlichkeit von dem Ankläger später nicht vorenthalten werden wird; denn man lernt ja auf zweifache Weise, aus guten Vorbildern, wie man es machen soll, und aus schlechten wie man es nicht machen soll. — Was nun die Spen. Ztg. noch insbesondere betrifft, so gewinnt sie bei unserer intelligenten Bevölkerung immer mehr die verdiente Anerkennung, daß sie dahin strebt, wenigstens nicht hinter den besseren Provinzialzeitungen zurückzustehen, und daß sie dies zu erreichen bemüht ist, indem sie ein bestimmtes politisches Prinzip und zwar das eines ihren Verhältnissen angemessenen Liberalismus verfolgt, und zugleich für die Entwicklung desselben mit Umsicht und Takt das entsprechende Material verarbeitet. Ein gleiches Urtheil läßt sich keineswegs über die hiesige Voss. Zeitung aussprechen. Die hauptsächlichste Thätigkeit unserer beiden Zeitungen besteht darin, ihren Lesern aus andern Blättern Excerpte mitzutheilen, obgleich auch in dieser Beziehung die Spen. Zeitung seit einiger Zeit bedeutend von der Vossischen abweicht, indem sie an verschiedenen Hauptorten Deutschlands und außerhalb Deutschlands tüchtige Correspondenten sich erworben hat. Aber selbst in der Art und Weise, wie beide Zeitungen fremde Blätter benutzen, ist ein Unterschied zu Gunsten der Spen. Ztg. sichtbar, sie nennt durchgehend ihre Quellen, während dies nur sehr selten in der Voss. Z. geschieht, meist nur bei ganz unbedeutenden Nachrichten, während sie in wichtigeren Fällen dem Leser in der Regel ihre Quelle verschweigt. Dies hat sich während der letzten polnischen Affairen recht deutlich gezeigt. In diesem Falle waren die schles. Zeitungen hauptsächlich Quellen; sie wurden aber als solche nur selten von der Vossischen, regelmäßig von der Spen. Ztg. bei der Benutzung genannt. Ähnlich verhalten sich beide Blätter zu den übrigen deutschen Zeitungen. Für die neuesten Nachrichten aus Königsberg, sowie überhaupt aus der Provinz Preußen ist seit Anfang dieses Jahres als Quelle zu betrachten die in Danzig erscheinende politische







den Gerichten im Reg.-Bezirk Köln wegen einer Schuld-  
forderung vor dasselbe Gericht geladen, an welchem er  
fungierte. Der Friedensrichter hatte zu dem Ende einen  
Schriftführer beiseite lassen; als jedoch der Ver-  
klagte vorgerufen wurde, weigerte er sich, sowohl zu er-  
scheinen, als auch dem Vertreter seinen Platz zu räu-  
men. Der Richter ließ ihn deshalb wegen Ungehorsam-  
keit festnehmen und durch einen Gend'armen abführen.

Der kath. Clerus der Erzdiocese hat bereits 15,000  
Thlr. zur Errichtung der Konvikte und 4—5000 Thlr.  
jährlich. Beiträge auf fünf Jahre gezeichnet.

Köln, 10. März. (Rh. u. M.-Z.) Eine  
große Menschenmasse h. w. z. sich heute Morgen nach  
dem Justizgebäude hieselbst, indem die Anklage des Dr.  
Bendorfer von Frankfurt, wegen der ihm im vorigen  
Herbst hier auf öffentlicher Straße widerfahrenen groben  
Mißhandlungen in der öffentlichen Sitzung der Justiz-  
kammer des hiesigen königl. Landgerichts zur Ver-  
handlung kam. Nach dem Zeugenverhör, wodurch sich,  
mit Ausnahme der Aussage einer Zeugin, die gesehen  
haben will, daß Bendorfer von dem Angeklagten einen  
Stoß in den Rücken bekommen habe, herausstellte, daß  
Bendorfer gar nicht thätlich angegriffen worden sei und  
seine Aussagen übertrieben und unwahr seien, trug die  
Staatsbehörde auf Freisprechung des Angeklagten an.  
Nach geschlossener Debatte verkündete der Präsident das  
Urtheil, welches den Angeklagten, in Betracht, daß die  
Aussage der erwähnten obigen Zeugin von den übrigen  
Zeugen auf das Bestimmteste widersprochen werde, so-  
nach der Angeklagte sich keines einer öffentlichen Ver-  
folgung zu unterziehenden Vergehens schuldig gemacht  
habe, von Strafe und Kosten völlig freisprach.

Vom Rhein, 9. März. (Rh. u. M.-Z.) Es  
muß in jedem bessern Gemüthe einen widerlichen Ein-  
druck machen, wenn man die Menge Correspondenzen  
über den polnischen Aufstand in verschiedenen, sich frei-  
kändig nennenden Blättern liest, worin alle Mittel auf-  
geboten werden, um unter unseren deutschen Brüdern  
den Haß gegen die Polen anzufachen und die Polen  
als blutdürstend gegen Deutschland und deutsches Ele-  
ment zu schildern. Welche Masse von Lü-  
gen über die polnischen Zustände absichtlich in verschie-  
denen Blättern verbreitet werden, beweist der Umstand,  
daß die Augsburger Zeitung und andere Blätter den Muth  
der Unwahrheit so weit treiben, den Fürsten Adam Cza-  
roryski und den Grafen Zamoycki als in Polen gegen-  
wärtig und Leiter der Insurrection zu melden, während  
beide noch in diesem Augenblicke mehr hundert Meilen  
weit von dem Insurrectionstheater in Paris leben und  
Paris gar nicht verlassen haben. Eben so abgeschmackt  
ist die Behauptung, man werde den Fürsten Adam  
Czartoryski zum König von Polen ausrufen, da jeder,  
der nur einiger Maßen mit der Stellung der Parteien  
in der polnischen Emigration bekannt ist, hinlänglich  
weiß, daß der Fürst Czartoryski nur eine ganz kleine  
Faktion Anhänger hat und vielmehr die im Innern des  
polnischen Landes wohnenden Führer — im Verein mit  
einer Richtung in der polnischen Emigration, die von  
einem Könige Czartoryski gar nichts wissen wollen  
— die Hauptleiter der letzten Bewegung wa-  
ren. Fürst Czartoryski ist übrigens in diesem  
Augenblicke ein körperlich und geistig geschwächter Greis  
von ungefähr 70 Jahren. Graf Zamoycki ist ein fähiger  
Kopf. Wie die Correspondenten übrigens über die polnische  
Insurrection berichten, kann auch der Umstand be-  
weisen, daß verschiedene Briefe aus Krakau in 20 bis  
30 Blättern die Ermordung der Residenten von Ruß-  
land, Oesterreich und Preußen meldeten, während alle  
drei sich längst außerhalb Krakau in Sicherheit befin-  
den. Eben so wurde erzählt, wie die Bauern in Ga-

lizen die Führer der Insurrection den Behörden auslie-  
fernten, was sich nach den neuesten Nachrichten ganz an-  
ders herausstellt. Man möchte die Insurrection in Ruß-  
land, Galizien u. als eine bloße Adreßbewegung vom  
deutschen Publikum beurtheilt sehen. Die Aachener  
Zeitung vom 4. März enthielt eine wohlmeinende Cor-  
respondenz aus Berlin, worin der preussischen Regierung  
Milde und Berücksichtigung des polnischen Elements  
auch für die Zukunft im Interesse der preussischen und  
deutschen Politik angerathen wird. Der englische  
Resident in der Moldau, Sir L. Cunningham, ist  
am 24. Februar Abends durch Neu-Berlin ins Kra-  
kauische gereist, um sich wahrscheinlich selbst von der  
Lage der Dinge zu unterrichten.

## Deutschland.

München, 8. März. (N. A.) Bei der Kammer  
der Reichsräthe wurde neuerdings ein Antrag des  
Hrn. Fürsten v. Brede, „Anlage gegen den k. Mini-  
ster v. Abel wegen dessen Verletzung der verfassungs-  
mäßigen Rechte der Bayern durch die in der Mi-  
nisterial-Entscheidung vom 19. Januar 1838 ange-  
ordneten körperlichen Züchtigungen,“ eingebracht. — Mit  
dem Rescripte über die aus allen Theilen des Königreichs  
eingelaufenen Petitionen der Juden an die Kammer der  
Abgeordneten ist der Abg. Fehr. v. Gumpenberg be-  
auftragt; derselbe soll, wie die Augsb. Abzg. meldet,  
mit seiner Arbeit bereits so weit fortgeschritten sein,  
daß dieser Gegenstand in der Kammer demnächst würde  
zur Berathung gelangen können.

München. (Verhandlungen der Kammer der Reichs-  
räthe. XIII. Sitzung.) Antrag des Hrn. Fürsten von  
Wallerstein, den Nothstand der minderbemittelten Klas-  
sen betr. Im Verlauf der Debatte bemerkte der An-  
tragsteller u. a.: Mich, ich bekenne es, durchbebt zwar  
nicht Entrüstung, wohl aber grenzenloses Staunen.  
Bald werden wir uns fragen müssen, ob noch etwas  
und was den Ständen zukommen soll? Jüngst wollte  
man uns gelegentlich der Klosterfrage inkompetent er-  
achten zu dem Wunsche, ein auf die zartesten Familien-  
verhältnisse Einfluß üübendes Kronrecht, welches jetzt zum  
Theile delegationsweise von den Unterbehörden ausgeübt  
wird, und unbestreitbar dem civilrechtlichen Bereiche an-  
gehört, von dem Monarchen selbst ausgeübt zu sehen.  
Man erklärte uns underechtig, über Redemptoristen,  
Kapuziner und Franziskaner, über Mönche und Nonnen  
auch nur zu sprechen; heute sollen wir sogar inkompe-  
tent sein, die allerwichtigsten Fragen des materiellen Lan-  
deswohles, nämlich die Zehnerung der ersten Lebensbe-  
dürfnisse und das Loos der minderbemittelten Klassen  
in das Auge zu fassen. Wahrlich das Recht des Laut-  
denkens und des Bittens, dieses harmlose Recht, wel-  
ches meistens den untersten Regionen der bürgerlichen  
Gesellschaft so freigebig zuerkannt, ja aufgedrungen  
wurde, wird man doch wohl den Ständen des Reiches  
nicht verkümmern wollen! So arg wird man doch  
wohl den erhabenen Gebern der Verfassung nicht zu miß-  
kennen wagen, um anzunehmen, er habe eine National-  
repräsentation geschaffen, damit sie nach dem treffenden  
Ausdrucke eines geistvollen Staatsmannes die Sprache  
zum Nichtdarlegen ihrer Gedanken benütze!

Hannover, 11. März. (H. E.) Wie oft auch das  
Gegentheil berichtet worden, können wir doch mit Be-  
stimmtheit versichern, daß eine Vereinbarung zwischen  
dem Schag-Collegium und vier hiesigen Bankiers über  
eine 3 1/2 procentige Antithe von 5 Millionen zu Stande  
gekommen ist. Die vier Bankiers sind die Firmen  
Michel Berend, L. und A. H. Cohen, A. Meyer und  
E. Simon. Hr. Baron Rothschild hat sich von dem  
Geschäfte zurückgezogen, wenigstens so viel man weiß,  
indessen vielleicht nur scheinbar. Da mit dieser An-  
the von 5 Millionen nicht der ganze Bedarf (von  
über 7 Millionen) gedeckt ist, so fragt es sich, wie das  
Schag-Collegium die noch fehlenden 2 1/2 Mill. herbei-  
zuschaffen beabsichtigt.

Braunschweig, 12. (Mgd. Z.) Aus dem fortge-  
setzten Verhandlungen der Stände mit der Regierung  
ergibt sich unter Andern, daß das gesammte Anlage-  
Kapital der hiesigen Landes-Eisenbahnen 3,298,000 Thlr.  
beträgt, welches, wenn die für die beginnende Finanz-  
periode aufgestellte Berechnung und die Voraussetzungen,  
auf welche dieselbe gegründet wurde, richtig sind, im  
Jahre 1847 mit 4 pCt. und im Jahre 1848 mit 5 1/2  
pCt. sich verzinsen wird. — Von den zum Wiederauf-  
bau des Herzogl. Residenzschlosses verwendeten Geldern  
bleibt dem Lande für die laufende Finanzperiode annoch  
eine Kammer Schuld von 501,193 Thlr. 12 gr. 18 Pf.  
zu verzinsen.

Janau, 10. März. (Mgd. Z.) Unsere Landstände  
haben dem gestern ihre Arbeiten wieder aufgenommen

und man ist allgemein gespannt, welche Gesandtschaften  
ihnen von der Regierung vorgelegt werden. Man nennt  
mehrere sehr wichtiger Art für Kurhessen. Wenn aber  
nicht alle Anzeichen trügen, so wird der Landtag auch  
mehrere sog. Tendenzfragen der Zeit in Anregung brin-  
gen und man ist gespannt, in wie weit die Regierung  
den Landständen darin Spielraum gönnen wird.

Mannheim, 11. März. (F. Z.) Nach einem Be-  
richte des hiesigen Journals aus Landau in der bayr.  
Pfalz ist auch in der Nähe dieser Stadt ein protestan-  
tischer Geistlicher öffentlich hervorgetreten und hat mit  
einem großen Theile seiner Gemeinde freimüthig bekannt,  
daß sie als freie Protestanten frei von aller außerbibli-  
schen Autorität nur die vernünftige Lehre der Schrift  
glauben wollten. Kaum aber habe das Consistorium in  
Speyer von dieser Bewegung Kunde erhalten, so sei so-  
gleich einer der Räte an Ort und Stelle der Bewe-  
gung eingetroffen, habe den freimüthigen Pfarrer von  
seinem Amte suspendirt und einen atgläubigen Vicar  
aufgestellt. — Am Schluffe des Berichtes wird noch  
beigefügt, daß an der Einführung der barmherzigen  
Schwestern im Neustädter Kreise stark gearbeitet werde.  
Wenn die Stände in München nichts dagegen vermö-  
chten, so würde man noch in diesem Jahre diesen Orden  
in Ederheim und Deidesheim etablirt sehen.

Das hiesige Journal bemerkt: „Bis jetzt hat die  
ultramontane Partei, ungeachtet aller ihrer Anstrengung,  
trotz des Central-Wahl-Einwirkungs-Comité's, oder viel-  
leicht gerade in Folge alles dessen, — auch nicht einen  
Wahlmann durchgesetzt. Wir behelligen die Leser nicht  
mit Mittheilung schwankender Resultate, sondern warten  
die entscheidenden Ergebnisse der Wahlen der Abgeord-  
neten selbst ab.“

Frankfurt a. M., 12. März. — Ein eben  
nicht gar erfreulicher Nachklang des nunmehr bewäl-  
tigten Polenaufstandes macht sich im Bereiche un-  
serer lokalen Tagespresse bemerklich. Die Censur näm-  
lich entfaltet gegen dieselbe eine außerordentliche Ge-  
wissenshaftigkeit hinsichtlich der Aufnahme solcher Mitthei-  
lungen, die jenen Aufstand in seinen Wandlungen besprechen  
und die andern Blättern, deren konservative Richtung  
außer Zweifel steht, nicht entlehnt sind. Der muthmaß-  
liche Zweck dieses Verfahrens scheint zu sein, zu verhü-  
ten, daß nicht mißbeliebige Ansichten über bekannte Vor-  
gänge und deren ursächlichen Zusammenhang sich ver-  
breiten, wobei es freilich problematisch verbleibt, ob die-  
ser Zweck durch das gewählte Mittel erreichbar ist.  
Sollte aber diese Präventiv-Maßregel etwa beabsichtigt  
werden, der Wiederbelebung früherer zu Gunsten des  
Polenvolks dahier manifestirten Sympathien vorzubeu-  
gen, so werden solche eine gänzliche Unkenntnis der öf-  
fentlichen Meinung verrathen. Denn, innerhalb der  
Tragweite unserer Wahrnehmungen, sind derlei Sympa-  
thien gänzlich erloschen, da man die Wiederherstellung  
einer polnischen Nationalität als eine Utopie betrachtet,  
sich davon auch über dies kein Heil für Deutschland  
versprechen darf. Dagegen hegt man sogar eine ent-  
schiedene Antipathie gegen die Elemente, die bei den  
jüngsthinigen Ereignissen in Polen mit ins Spiel tre-  
ten, indem man sich gleich wenig mit dem Aristokratis-  
mus, dem Communismus und dem Jesuitismus zu be-  
freunden vermag.

## Deutsches Reich.

Wien, 14. März. — In der k. k. Armee haben  
sich folgende Veränderungen ergeben, und zwar wurden  
in den Pensionsstand versetzt die Feldmarschall-Lieutenants  
Freiherr v. Sivolovich, Divisionair zu Temesvar, und  
v. Pöllich, Divisionair zu Larnow; dagegen wurde der  
Feldmarschall-Lieut. Viret de Bihain, Divisionair und  
provisorischer Militair-Commandant zu Tielest, zum wirk-  
lichen Militair-Commandanten daselbst, und der Gene-  
ral-Major v. Rajalovich, Brigadier in Slavonien, zum  
Festungs-Commandanten in Alt-Gradiška ernannt. —  
Da die Unruhen in Galizien als gänzlich unterdrückt  
anzusehen sind, so werden jene Regimenter, welche aus  
Böhmen, Mähren, Schlesien und Oesterreich zu dem  
mobilen Armee-Corps an die galizische Grenze abgegan-  
gen sind, mit Ausnahme der Infanterie-Regimenter  
Prinz Emil und v. Schmeling, dann des Chevaux-  
legers-Regiments, Prinz Hohenzollern, welche im Ge-  
biete von Krakau verbleiben, wieder ihre früheren Sta-  
tionen beziehen, dagegen wird das Infanterie-Regiment  
Latour von Prag nach Teschen verlegt. Das hiesige  
Verwaltungs-Regiment Deutschmeister, soll schon in wenig  
Tagen wieder hier eintreffen, und das einstufige  
hierhergezogene Infanterie-Regiment v. Hess nach  
St. Pölten abgehen. — S. königliche Hoheit der Erb-  
großherzog Ludwig von Hessen gedeht in den ersten Ta-  
gen der nächsten Woche, Wien wieder zu verlassen. —  
Die Thäter, welche den großen Diebstahl bei Benvenuti  
begangen haben, sollen, wie es heißt, bereits ertappt und  
eingezogen worden sein. Man sagt, es seien drei In-  
dividuen, ein Bedienter, ein Fleischhauer und ein Schnei-  
der, der größte Theil des entwendeten Geldes soll sich  
bei ihnen noch vorgefunden haben.



Pesth, 25. Febr. (Schw. M.) Die Vorgänge in Polen nehmen die Aufmerksamkeit der Ungarn sehr in Anspruch, insbesondere zeigen unsere Ultramagynen eine große Theilnahme für die Polen, die sie bei jeder Gelegenheit zu Tage legen. Es kann dieses nicht gerade wundern, wenn man weiß, daß ihr Streben in seinen Grundzügen mit dem von jenen in mancher Beziehung Ähnlichkeit hat. Die uns aus den Donaufürstenthümern zukommenden Nachrichten sprechen noch immer von dort herrschender großer Aufregung, die bis jetzt nur noch durch russischen Einfluß und österreichische Vorsichtsmaßregeln niedergehalten werde. So viel ist gewiß, daß sich dort ein Uebergang zum Bessern vorbereitet, der aber, wenn er gewaltsam geschehen sollte, zu vor manchem Unheil herbeiführen würde.

Aus Mähren, 4. März (A. Z.) Der General Fürst Karl Liechtenstein ist auf seiner Durchreise nach St. Petersburg hier angekommen. Der Fürst soll mit einer Mission an den russischen Hof betraut worden sein, und scheint seinen Weg über den Schauplatz der polnischen Wirren nehmen zu sollen, um sich über den Stand der Dinge vollkommen unterrichten zu können.

## Polnische Angelegenheiten.

### □ Der Aufstand in Krakau.

#### II.

Wir haben in unserem ersten Artikel die Vorgänge im Krakauischen bis zum Beginn der National-Regierung aneinander gereiht. Bekanntlich bestand letztere aus 3 Männern, Tyssowski, Grzegorzewski und Gorzkowski. Es ist sehr wahrscheinlich, daß von den pariser Verschworenen andere Personen als provisorische Machthaber designirt gewesen sind. Da aber die Ungunst der Umstände ihr Erscheinen an Ort und Stelle verhinderte, so mögen die drei oben Genannten eben nur im Augenblick der Noth gewählt worden sein. Vom 22. Febr. ab begann nun diese und die Militärmacht der Revolution ihre Wirksamkeit zu entfalten. Wir wollen vorerst letztere in ihren Operationen verfolgen. Die Zahl der bewaffneten Insurgenten wird verschieden geschätzt. Man irrt am wenigsten, wenn man die Infanterie auf 1200 Mann, die Kavallerie auf 350 Mann anlegt. Sie waren theils aus Krakau und seinen Vorstädten, theils aus den Städten und Dörfern des Gebiets unter Anführung einiger Gutsbesitzer nach Krakau gekommen. Am 22. Febr. Abends hatten die Oesterreicher Krakau verlassen und hinter sich die Brücke abgebrochen. Von Podgorze aus beschossen sie nun die Stadt, ohne ihr jedoch erheblichen Schaden zuzufügen. Die Nachrichten von einem Aufstande in Galizien mögen inzwischen den Oesterreichern sehr übertrieben zu Ohren gekommen sein, denn am 23. verließen sie auch Podgorze und zogen sich auf der Straße nach Wadowice zurück. Kaum hatten die Insurgenten dies erfahren, so ließen sie in der Geschwindigkeit die Brücke wieder herstellen, nahmen in Podgorze alle Magazine und vorhandenen Waffen (1000 Flinten, die jedoch zum größten Theil für den Augenblick unbrauchbar waren) eigneten sich aus der Wieliczkaer Salzklasse 100,000 Gulden Münz zu und operirten fast ohne Schwertschlag auf das glücklichste gegen die Oesterreicher. Jetzt kam aber der Wendepunkt für sie. Wie die Nachricht von dem Aufstande in Galizien die Oesterreicher zum Rückzuge veranlaßt hatte, so mußte eben diese Veranlassung wieder der Grund des Schreckens für die Insurgenten werden. In Galizien hatte der vorbereitete Aufstand eine ganz eigene Wendung genommen. Der Edelmann ist hier bei den Bauern sehr verhaßt, weil die Regierung alles, was den letzteren unangenehm ist, durch den Edelmann an ihnen vollziehen läßt. Die Steuern erhebt der Edelmann, ja sogar die Militär-Ersatzkommission

liegt ihm ob. Erweist aber der Edelmann dem Bauer etwas Gutes, so geschieht dies durch die Regierung. In diesem Jahre z. B. waren durch Missernte und Ueberschwemmungen fast 100,000 Bauern buchstäblich brotlos geworden. Es bildete sich darauf unter den Edelmannen ein Unterstützungs-Comitee, welches in einigen Tagen mehrere Tausend Gulden zur Disposition hatte. Als nun Beratungen über die Art der Vertheilung des Geldes in Bochnia stattfinden sollten, wurde vom Kreisamte die Versammlung verhindert und den Mitgliedern des Unterstützungsvereins aufgegeben, das vorhandene Geld der Regierungskasse zur Vertheilung an die Bauern zu überweisen. Hierzu kommt noch, daß von den nach Hause kommenden ausgeübten Soldaten seit einiger Zeit die Nachricht unter dem leichtgläubigen Volke verbreitet worden war, daß die Edelleute sich verschworen, den Bauern in einer Nacht die Häufe abzuschneiden. Es steht faktisch fest, daß viele Bauern aus Furcht eine lange Zeit hindurch ihren nächtlichen Aufenthalt in den Wäldern und Gräben genommen. Auf diese Weise ist es sehr erklärlich, daß sich mit der Zeit unter den Bauern eine Erbitterung gegen alle Polen, die nicht zu ihrem Stande gehörten — auch Brodacz, die Bärtigen, genannt — festsetzte. In ganz Galizien ist jetzt fast kein Edelmann mehr. Alle Höfe sind zum Theil verwüstet und abgesengt, zum Theil geplündert und beraubt. Frauen und Kinder sind nicht der Wuth des rohen Hausens entgangen. Gutsbesitzer, wie z. B. ein gewisser Kotarski, der sein ganzes Leben hindurch sich als wahrer Philanthrop bewiesen, der Männer seines Standes vor den Bauern buchstäblich zurücksetzte, weil er ins Volk, so zu sagen, förmlich verliebt war — auch er ist getödtet worden, zwar nicht von den Bauern seines Bezirks, sondern von anderen, die seinen wohlthätigen Sinn minder kannten und anerkannten. Es ist sehr natürlich, daß die Nachricht von dieser Wendung der Dinge in Galizien auf die Insurgenten einen unerseulichen Eindruck machte. Man traf Veranstaltungen, diese Nachtheile abzuwenden. Eduard Dembowski, zweiter Secretair der Dictatur, setzte einen Preis von 10,000 Gulden Münz auf den Kopf des Berendts. Außerdem wurde beschloffen, eine große Prozession von Krakau aus nach Galizien gehen zu lassen, um die Bauern, die dort, wie überall in Polen, sehr katholisch gesinnt sind, die Katholizität des Aufstandes glauben zu machen. Beides blieb ohne Effect. Die Prozession kam nur bis Podgorze, woselbst nur wenig Mannschafft von Seiten der Insurgenten als Besatzung aufgestellt war. Nicht einmal an Vorposten hatte man gedacht. Frauen von österr. Militärsoldaten gingen unaufgehalten durch Podgorze und erzählten den Oesterreichern, was sie gesehen. Die Cheveauxlegers rückten in aller Stille heran. Im Nu ist die Prozession umzingelt und ein furchtbares Blutbad beginnt. Die Getödteten und Verwundeten wurden in die Weichsel geworfen, die anderen sind gefangen worden. Bis jetzt ist noch kein Mensch von denen, die mit der Prozession gegangen, nach Krakau zurückgekehrt. Am 28. Febr. stehen also wiederum die Oesterreicher in Podgorze und beschließen die Stadt.

Wir haben jetzt nachzuholen, was inzwischen in Krakau geschah. Hier hatte sich Tyssowski zum Dictator aufgeworfen, weil ihm eine Alleinherrschaft in den Zeiten der Revolution ersprißlicher erschien. Das Manifest, durch welches er dies that, ist bekannt. Tyssowski war jedoch ein Mann ohne alle Energie. In Lemberg zum Dr. utr. juris promovirt, war er später Verwalter eines Gutes geworden. Der Zufall gab ihm diese ephemäre Macht in die Hände. Er soll nicht ein einziges Mal zum Volke gesprochen haben. Seine Hauptbeschäftigung bestand darin, daß er Zeitungen\*) redigirte

und Artikel für die französischen Zeitungen corrigirte. Auch las er Romane von George Sand mit Leidenschaft. Wenn er ausfuhr, zeigte das Volk durchaus keine Sympathie für ihn. Nur ein einziges Mal wurde ihm einige Aufmerksamkeit gezollt und zwar im Theater. Am 26. Febr. wurde dasselbe — nun National-Theater genannt — durch ein Nationalstück: „Krakowiacy i Górale“ — die Krakauer und die Bergbewohner — eröffnet. Der Dictator war zugegen. Die Musik begann: „Noch ist Polen nicht verloren.“ Darauf hob sich ein alter Vorhang und an die Stelle dessen trat ein neuer, der den polnischen republikanischen Adler — ohne Krone — zeigte. Ein allgemeiner Jubel erhob sich, ein Jubel, der die Grenzen zu überschreiten drohte, als einer der Schauspieler, der tüchtig mitgesprochen hatte, vortrat. Fast 5 Minuten äußerte sich der Enthusiasmus. Der Künstler auf die Kniee und schwor, so lange ein Tropfen Bluts in seinen Adern rinne, ihn für die polnische Sache zu opfern. Als er darauf einen Gesang an den Dictator richtete, wurde letzterer ebenfalls von Volke geehrt. In den Revolutions-Clubs, welche jedesmal nach beendeten Theater in den Sälen desselben gehalten wurden, war der Dictator stets sehr schweigsam und überließ seinem zweiten Secretair, Dembowski, einem äußerst gewandten Redner, die Versammlungen zu fesseln und zu erwärmen.

In der Nacht vom 24. bis zum 25. erschienen folgende Personen in der Wohnung des Dictators: 1) Michael Wiszniewski, Prof. an der Universität und Herausgeber des großen Werkes: Geschichte der polnischen Literatur. 2) Jan Mieroszewski, Kammerherr des russischen Kaisers und früherer Polizeidirektor von Krakau. 3) Joseph Brodowicz, Dr. der Medicin, Prof. und Conservateur der Universität (im Namen Metternichs\*) und Comissarius der Schulen. 4) Hilary Cieszkowski, ein Universal-Genie. Er ist Restaurateur, Theater-Direktor, Schriftsteller und Chef des Bureau zum Vergleich der Liquidationen mit dem Schatzamte. Außerdem hat ihn Theodor Mundt in seinen Reisebüchern noch zum „Krakauer D'Connell“ gemacht. Er ist Verfasser einer Pränumerations-Anzeige auf ein Werk: „Sechs Jahre des politischen Seins der Freistadt Krakau“ — Sześć lat politycznego bytu rzeszypospolitej krakowskiej — von 1827—33. Das Werk selbst erschien nicht. Er erhielt jedoch ein eigenes für ihn geschaffenes Amt; er wurde nämlich Chef des oben genannten Bureau. Vorbenannte Personen nebst mehreren Studenten, unter denen auch der Sohn des Prof. Wiszniewski, erschienen also bei dem Dictator und verlangten, während einer der jungen Männer ihm eine Pistole auf die Brust setzte, daß er zu Gunsten des Wiszniewski abdicire. Von Gewalt umgeben that es Tyssowski, kaum aber war am folgenden Tage dieser Wechsel der Regierung bekannt, so erschien folgende Bekanntmachung von ihm: „Die heute früh bekannt gemachte Entsetzung der Macht für den Michael Wiszniewski erkläre ich als durch Verrath und Waffen erzwungen. In Folge dessen übergebe ich den Michael Wiszniewski dem Revolutionsgerichte.“

Krakau 25. Febr. 1846.

Jan Tyssowski.

Wiszniewski entflo. Man glaubt, er sei ein Werkzeug in den Händen der aristokrat. Partei gewesen. Wir wurde in Krakau versichert, daß Czartoryski die Nachricht von dem Ausbruch der Revolution seinen Anhängern in Krakau mitgetheilt habe, zugleich auch Instructions, wie sie sich dabei zu verhalten hätten. Die einzelnen Manifeste, welche während der Dictatur erschienen, theilen wir morgen mit.

Der Aug. Stg. schreibt man: „Die ganze Geistlichkeit Krakau's (mit Ausnahme des Bischofs und einiger Domherren) hatte die Sache der Rebellen ergriffen.“

Aus Wien, 6. März schreibt man dem Ab. St. „Herzschütternde Ereignisse werden von allen Seiten aus Galizien vernommen. Die k. k. Diligence passirt die Poststraße; ein Rudel bewaffneter Bauern versperrt ihr den Weg, und begehrt, das Verzeichniß der Postgüter einzusehen. Aus diesem ersiehend, daß in der Kutsche sich ein eingebornen, übrigens durchaus unverdächtig Graf befindet, verlangen sie die Auslieferung desselben. Vergebens nimmt ihn der Kondukteur in Schutz, versichernd, der Betreffende sei mit Vorwissen der Polizeibehörde, also in bester Form, von Lemberg abgereist. Die Bauern wichen nicht vom Platze, rissen den Arm aus der Kutsche, und nachdem der Wagen etwa 20 Schritte weiter gerollt war, knallt der tödtliche Schuß. Bei Gelegenheit der Einnahme von Wieliczka kaufte ein mittelbarer Offizier den Kanibalen mehrere Kinder von Gutsbesitzern, die so eben gemordet worden sollten, jedes um 40 Kreuzer K. = M., was weniger als einen halben preussischen Thaler beträgt, in Eile ab. Das Tödtungssystem geht mit dem Plünderungssystem Hand in Hand.“

\*) Es befinden sich 3 Conservateurs an der Krakauer Universität; einer im Namen Metternichs, der zweite im Namen Altensteins und der dritte im Namen Metternichs.



## Erste Beilage zu № 64 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 17. März 1846.

## Frankreich.

Paris, 10. März. — Die französische 3pSt Rente war heute an der Börse matt. In der 5pSt Rente wurde ein abermaliger Rückgang durch Verkäufe in Folge der Inbetrachtung der St. Priest'schen Convertirungsproposition veranlaßt. Die Eisenbahnactien, anfangs etwas fester, wurden am Schluß durch neue Verkäufe wieder gedrückt. Im weiteren Verlauf der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer stellte ein Mitglied den Antrag, die Proposition des Hrn. von St. Priest auf Convertirung der 5pSt. Rente zu vertagen. Es wurde dieser Antrag mit 211 Stimmen gegen 145 verworfen. Die Kammer erklärte sich sodann für die Inbetrachtung der erwähnten Proposition. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf für Aushebung von 80,000 Mann von der Klasse 1846 vor.

Dem Courier zufolge soll Hr. Guizot zehn Tage Bedenkzeit verlangt haben, um sich zu entscheiden, ob er für Polen interveniren soll oder nicht? Der Courier steht von seinen fünfzigtausend Mann an den Rhein, fünfzigtausend Mann an die italienische Grenze und einer Flotte ins schwarze Meer nicht ab und erklärt die Regierung Frankreichs im schärfsten Gegensatz zur öffentlichen Meinung, wenn sie seinen Rath nicht sofort befolge.

Die gesammte hiesige Tagespresse nimmt entschieden Partei für Polen. Nur das Journal des Débats verhält sich ziemlich indifferent und begnügt sich, wie bisher mit der Wiedererzählung der Nachrichten aus deutschen Zeitungen, ohne sie mit der geringsten Bemerkung zu begleiten. — „La Presse“ ist das einzige Blatt, das sich mehr für Rußland als für Polen interessiert; sich mit kurzen unvollständigen Berichten vom Kampfsplatz begnügt und bereits die Insurgenten als völlig geschlagen darstellt; während die Mehrzahl der Blätter die Insurrection Polens mit der Uebergabe Krakau's noch keineswegs als beendet hält.

Seit drei Tagen sollen viele Polen mit dem ersten Ertrage der in Frankreich eröffneten Sammlungen Paris verlassen haben, um sich ins Ausland zu begeben. Sie sind zu diesem Schritte wohl durch die falschen, lächerlich übertriebenen Berichte der Pariser Journale verleitet worden. (Die Subscription ist heute beim National auf 6532 Fr., bei der Reforme auf 4707 Fr. und beim Courier français auf 822 Fr. angewachsen).

Die Reforme veröffentlicht eine Petition, welche zu Gunsten der polnischen Insurgenten an die Deputirtenkammer gerichtet werden sollte. Die Petition fordert die Kammer auf, eine feierliche Erklärung ihrer Sympathien abzugeben, und nennt sehr pomphaft die Polen die Franzosen des Nordens. — In der Opera verlangten gestern mehrere Zuschauer die „Barsoviene“. Sie wurden sofort verhaftet. (Vergl. das Privatschreiben aus Paris.)

Der Abbé Pavy, zum Bischof von Algier ernannt, ist hier angekommen.

Abdel-Kader soll von Neuem einen Ausfall in den Jurura gewagt haben. Diese Plotschpost traf mit dem Dampfer „Elbe“ in Marseille ein, der uns ausführliche Nachrichten aus Algerien bis zum 3. März bringt.

Paris, 10. März. — Die Nachricht von der Einnahme, oder vielmehr Besetzung Krakaus, welche so eben hier angekommen ist, sollte den Enthusiasmus für die polnischen Insurgenten etwas dämpfen, allein dem ist nicht so. Nur die Minister mögen ganz genaue Nachrichten erhalten haben, die übrigen glauben den deutschen Blättern, als censurten, nicht recht, und ein großer Theil der Bewohner von Paris ist gewiß der Meinung, daß das Osterfest von der freien Republik Polen begangen werden wird. Vorgekoren war große Ministerkürzung; im Fortgehen sagte Guizot zu einem Deputirten, der ihn fragte, was in der polnischen Sache beschlossen sei: „Wir wissen bis jetzt noch nichts gewisses von den polnischen Vorgängen, ob es eine Revolution, oder nur eine unbefonnene That (échauffourée) ist; im letztern Falle wird alles bei diesen Augenblick unterdrückt sein, im entgegengefesten Falle werden wir ja sehen.“ Gestern war abermaliger Ministerrath unter dem Vorstehe des Königs. Vorgekoren bot das Partee der Dper einen merkwürdigen Anblick, indem 150—200 Polizeiagenten die Hälfte der Sige besetzt hatten, da die Regierung erfahren hat, daß man die Marcellaise oder Cracovienne begehren wolle. Nach dem ersten Acte der Dper „Lucie“ wurde die Marcellaise verlangt, aber die Polizeiagenten schrien unisono: La pièce! La pièce! wodurch die Marcellaisken gedämpft wurden. Nach dem zweiten Acte dasselbe; Marcellaise! und darauf: La pièce! La pièce! Drei der ärgsten Schreier wurden überdies verhaftet. Am Eingange befand sich ein Corps Sergens de ville und in dem Hofe nächst der Rue Grange Batelière eine Schwadron Municipalgarde. Der National sagt: unser Bureau war den ganzen Tag über von Polen und

Polenfreunden erfüllt. Zwei Personen erboten sich, zwei Soldaten zu rüsten, und eine andere Person stellte eine Anzahl Waffen zu unserer Verfügung; Andere kamen, um nach Mittel zur Reise zu fragen u. s. w. Der Courier français bringt eine Warsovienne, ein enthusiastisches Polentied in 5 Abtheilungen von Chirskien Skromski unter dem Titel Le Réve du sang. Dasselbe Blatt verlangt jetzt alle Tage eine bewaffnete Intervention zu Gunsten Polens und sucht alle der Sache der Polen nachtheiligen Gerüchte zu widerlegen. Die Réforme veröffentlicht einen Aufruf an alle emigrirten Polen vom 7. März, unterzeichnet von R. Kamiński, Rudzi, Baginski, Dziejewski, — sämtlich Militärs vom Range eines Obersten bis zum Capitain, worin alle ehemaligen polnischen Waffenbrüder aufgerufen werden, nach Polen zu eilen und die Waffen für das Vaterland zu ergreifen, im Namen des Vaters, des Sohnes, des heiligen Geistes und unseres Vaterlandes.“ Der Schluß des Aufrufs ist merkwürdig; er lautet: „wenn unsere Brüder eine Thorheit für Polen begeben, so kommt uns, verbannte Soldaten, dieselbe Thorheit zu“. Der Esprit public, das Siecle und der Charivari, so wie drei Provinzialblätter, das Echo du Nord, das Journal von Rouen und die Sentinelle normande haben ebenfalls in ihren Bureau Subscriptionslisten für die Polen ausgelegt; eine Madame Boninas fordert zu einem großen Concert für die Polen auf, das sie zu geben gedenkt. Bei einem solchen enthusiastischen Treiben für die Polen wäre es wohl möglich, daß die Regierung im Wege einer friedlichen Intervention durch diplomatische Noten den unglücklichen Insurgenten einigen Schutz angedeihen ließe, da sich nach alledem, was die deutschen Zeitungen Uebereinstimmendes bringen — lassen wir alle Gerüchte bei Seite — das Schicksal der Insurgenten bereits gegenwärtig entscheiden haben muß. Das von den liberalen Blättern gesammelte Geld wird den politischen Flüchtlingen, sobald sie hier anlangen, gewiß keine zu verachtende Hilfe sein. Die Augen derjenigen Personen, welche es mit Polen im besten wie im schlimmsten Falle gut meinen, sind jetzt auf Preußen gerichtet, da von der Haltung dieses Staates das Schicksal Polens jedenfalls abhängig erscheint. Auf Metternich und den Zaren Nicolaus sind die Franzosen ohne Ausnahme schlecht zu sprechen, nicht bloß um Polens willen. — Der Missionar Dr. Wolff, welcher aus Bochara zurückgekehrt ist, und jetzt in Brüssel lebt, hat eine Art von Adresse an seine deutschen Landsleute gerichtet, welche in dem heutigen Gal. Mess. inserirt ist; er warnt sie darin vor dem „unheiligen Ehrgeiz Johannes Ronges“, weil dieser unter Anderem seine Stimme nicht dawider erhebe, daß man sein Bild auf Schnupstücher abdrucke!

## Spanien.

Madrid, 4. März. — Die hiesige Zeitung veröffentlicht eine allgemeine Aufstellung der bei allen Klassen des Staats im Jahre 1845 eingegangenen und ausgezahlten Summen. Totalsumme der Ausgaben: 1,225,495,957 Reale, Ueberschuß der Einnahmen vom 31. Dec. 1845: 65,156,372 Reale und 8 Maravedis.

Die Demission des Infanten Don Henrique ist, ob schon er schwache Gesundheit vor sich hat, nicht angenommen worden. — Die Unterhandlungen mit Rom sollen eine günstige Wendung genommen haben.

## Großbritannien.

London, 10. März. In der Sitzung des Unterhauses vom 9. März wurden in Comité die noch übrigen Tarif-Resolutionen Sir Robert Peel's angenommen und beschlossen dem Hause darüber zu berichten. Vorher hatte noch Sir Robert auf eine Frage O'Connell's die Erklärung gegeben, die Regierung werde alles thun, was in ihren Kräften stehe, um dem Elende in Irland abzuhelfen, doch hoffe sie auch darin von den Grund-Eigenthümern jenes Landes unterstützt zu werden.

Im Oberhause fragte Lord Londonderry an, ob der Regierung auf amtlichem Wege die Note des russischen Gesandten in Rom mitgetheilt worden sei, durch welche derselbe die Angaben des Univers und anderer Blätter in Betreff der Basilianer-Nonnen in Minsk, als unbegründet darzuthun sucht? Graf Aberdeen erklärte, daß ihm eine Abschrift jener Note zugekommen sei, und daß er die Note als eine amtliche Erwiderung der russischen Regierung auf die in Umlauf gebrachten Berichte über die Verfolgung der Nonnen zu betrachten Ursache habe. Zugleich bemerkte er, daß die römische Regierung durch ein ihren Nuntien an den verschiedenen Höfen übersandenes Circular, das angeblich über die Beschwerden der Oberin der Basilianerinnen in Rom aufgenommenes Protocol für unecht erklärt habe. Wenn übrigens, fügte Lord Aberdeen hinzu, auch wirklich geistliche Härte sich durch Verfolgung Andersgläubiger in Polen kundgegeben habe, so sei er doch überzeugt, daß sie einen so hohen Grad, wie behauptet

worden, nicht erreicht habe; jedenfalls übrigens sei es nicht Sache des britischen Parlaments sich damit zu befassen.

Die Berichte über die Vorfälle bei der Wahl in Mayo sind sehr übertrieben worden; es sind nur eine Frau getödtet und zwei Personen verwundet.

Die Ereignisse in Polen, die von der Citywelt durchaus als kriegerisch betrachteten amerikanischen Nachrichten der vorigen Woche, und vor Allem endlich der noch immer nicht zum Abschluß gekommene parlamentarische Kampf betriffs der Kornpreise, halten den Effectenmarkt in einem geschäftslosen Zustande und die Woche eröffnete eben so flau als die vorige geschlossen.

Mit dem von Lissabon kommenden Dampfschiffe „Pacha“ ist die Nachricht eingegangen, daß das Dampfschiff „Great Liverpool“ dessen Werth auf 30,000 Pfd. angegeben wird, am 24. Februar auf einer Untiefe am Cap Finisterre verunglückt ist. Die Mannschaft nebst 29 von den am Bord befindlich gewesenen Passagieren hatte sich in den Boten gerettet, drei Passagiere waren ertrunken.

In den letzten Berichten aus Skandinavien wird gemeldet, daß der Radschah von Puttialah, auf einer Intrigue zum Umsturz der britischen Herrschaft entdeckt, sofort gehängt worden ist.

Das am 7ten März zu Southampton eingelaufene westindische Dampfschiff „Teviot“ hat Berichte aus Mexico vom 2. Februar überbracht. Diese Berichte bestätigen nicht das Gerücht, daß die mexicanische Regierung den Vereinigten Staaten den Krieg erklärt habe. Paredes hat Behufs Zusammenberufung einer National-Convention eine Proclamation erlassen. Man sagt, daß die Absicht des Generals Arista, der sich gegen Paredes erklärt hat, dahin gehe, eine Föderativverfassung in Mexico einzuführen, und die nördlichen von den südlichen Departements zu trennen. Uebrigens scheint sein Pronunciamento noch zu keiner Bewegung Veranlassung gegeben zu haben, da das Land vielmehr ruhig ist. Die Unabhängigkeits-Erklärung Yucatans hat sich vollkommen bestätigt.

## Belgien.

Brüssel, 11. März. Ueber ein neues Ministerium ist noch nichts Neues, als daß der liberale Senator Dumon Dumortier aus Tournay hieher beschieden und mit Bildung eines Ministeriums beauftragt worden sein soll.

Von der belgischen Gränze, 10. März (Rh. B.). Fortwährend reisen Polen unter allerlei Verkleidungen durch die Rheinprovinz. Mehrere auf einer deutschen Universität studirenden Polen sollen nach Brüssel gereist sein, in der Meinung, von da leichter in ihr Vaterland kommen zu können. Da ihnen jedoch das Wisa der Pässe verweigert wird, so sind sie genöthigt, in Belgien zu bleiben.

## Italien.

Rom, 19 Februar (A. Z.). Seit Cardinal Mezzofante an die Spitze der Congregatione degli Studi getreten, haben sich viele Hoffnungen und Wünsche des Publicums für die Hebung des Unterrichts schnell nach einander erfüllt. Gegenwärtig versprechen für die Bildung der Handwerker eine zweckmäßige Reform der in Rom schon früher bestandenen Abendsschule und die Gründung ähnlicher Institute in den Hauptprovinzialstädten segensreich zu werden. Den Unterhalt derselben schafft die Regierung in Verbindung mit freiwilligen Vereinen von Menschenfreunden herbei. Wichtiger noch für die Gesittung der Jugend auf dem Land, deren Belehrung, zumal in ihrem weiblichen Bestande, nur in bevorzugten Dörfern regelmäßig stattfand, ist daß nun die Maestre pie für die Mädchen, und für die Knaben die Pabri della dottrina Cristiana in so großer Anzahl verwendet werden, daß in diesem Augenblick nur noch wenige der kleineren Dörfer ohne sie sein möchten. Die genannten Lehrerinnen legen die Grundsätze der freieren Klosterfrauen, doch immer nur auf sechs Monate, ab. Die Communen sind gehalten beide Classen von Lehrenden nach Kräften zu remuneriren.

Ancona, 26. Februar (A. Z.). Die Unruhe die seit einiger Zeit sich hier der Gemüther bemächtigt zu haben scheint, hat nicht aufgehört. Man besorgt einen abermaligen Versuch der Unzufriedenen. Die Regierung ist indeß auf ihrer Hut, und sowohl hier als in Perugia (dies sind die beiden Punkte, auf welche es die Revolutionäre diesmal abgesehen haben) sind die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen, um jeden möglichen Versuch zu vereiteln. So wie sie von hier aus auf die übrigen Gebiete der Romagna, so hoffen sie von Perugia aus auf Rom einzuwirken zu können. Es muß sich übrigens schon in den nächsten Tagen zeigen ob die Revolution die Ausführung ihrer Projecte wirklich eines Mißlingens das Unternehmen trotz der Gewißheit seines Mißlingens ins Werk setzen will. Nach verlässlichen Nachrichten ist diesmal von der Propaganda die unmittelbare Leitung des Ganzen in Italien dem Neapolitaner Antonini, dem Spalier Prim, dem bekannten Ribotti und fünf emigrirten Polen übertragen worden. Die



österreichischen Truppen stehen gerüstet am Po, um der päpstlichen Regierung jede Hilfe, die durch die Umstände nöthig werden dürfte, augenblicklich leisten zu können.

Briefe aus der Lombardie in pariser Blättern enthalten Berichte über eine zu Piacenza in den Staaten der Erzherzogin Marie Louise Statt gehabte Bewegung, welche durch die daselbst liegenden österreichischen Truppen unterdrückt worden ist. (s. unfr. gestr. 3. unter Paris.) Am Morgen des Aschersmittwochs, sagen diese Berichte, zog das Volk, erbittert gegen die Jesuiten nach den Eimen, erbittert über die Erhöhung des Brodpreises nach den Anderen, in Masse nach dem Platz des Palastes des Gouverneurs. Der an diesen Orte aufgestellte Wachposten griff die Menge mit dem Bajonet an. Das Volk begann die Straßen zu entpfandern und Steine gegen die Soldaten zu schleudern; nun gab der Commandant Befehl, auf die Einwohner zu feuern, deren 5—6 getödtet und eine große Anzahl verwundet wurden.

Von der italienischen Grenze, 4. März. (Allgem. 3.) Am 28ten v. M. hat der Herzog von Bordeaux seine Rückreise von Venedig nach Troisdorf angetreten. Diesmal hatten sich während der Anwesenheit des Herzogs weniger Carlisten als gewöhnlich eingefunden um ihm die üblichen Huldigungen darzubringen.

## Miscellen.

Wenn die Düssel-dorfer Zeitung mittheilt, daß von St. Petersburg mehr als 200,000 Malter Korn für den Rhein unterwegs seien, so hat sie wahrscheinlich vergessen, daß die Schifffahrt in St. Petersburg nie vor dem 1. Mai frei ist und die erste Ankunft der Barken nie vor Juni stattfindet. Ueberhaupt wird die Ausfuhr von Getreide aus St. Petersburg viel geringer sein, als man erwartete, da der hohen Landfracht wegen und bei der zu früh abgegangenen Winterbahn nicht Alles an die Uferpläze hat geschafft werden können.

Köln, 5. März. — Nach dem Sonntagsblatte der Wesf.-Ztg. soll der Familie Lion in Elsfeld in Schweden ein großer Theil der bedeutenden Erbschaft Thierp zu kommen, die Eugen Sue unter dem Namen Renne-pont'sche Erbschaft in seinem ewigen Juten besungen hat. Mehrere Millionen derselben sollen, dem Gerüchte nach, auch auf unsere Stadt fallen, indem unser sinniger Begründer unseres städtischen Puppentheaters, Winter, welcher eine Fräulein Thierp ehelich heimführte, mit in der Reihe der Erben steht. (Elsf. 3.)

Stuttgart, 7. März. — Die Ulmer Kronik bringt die Nachricht, daß seit drei Tagen 17 Wagen mit würt. Auswanderern — über 100 Köpfe an der Zahl — auf der Reise nach Stebenbürgen durch Ulm gekommen seien. Der Schw. M. sucht nun diese Auswanderungslust durch einen besonderen beachtungswerthen Artikel zu dämpfen, in welchem er anführt, daß allein aus dem

Ober-Amt Balingen 500 Personen nach Stebenbürgen ausgewandert seien.

In der Rede, welche Bugeaud am 24. Februar bei seiner Rückkehr nach Algier an die städtische Miliz über seine vereitelte Expedition gegen Abdel-Kader hielt, kommt die Aeußerung vor: „Nicht Alexander's, Caesar's oder Friederich's Genie würde es gelingen, sich Abdel-Kaders zu bemächtigen; der Zufall allein kann Dieß bewerkstelligen!“

(Englische Puffs) — In der Nummer der Times vom 21. Febr. d. J. zeigt die Speereihandlung Dakin und Comp. ihre Vorräthe und Preise von Thee, Kaffee, Arrow-Root, Senf und Tapioka. Sie gebraucht dazu 31 Anzeigen, deren jede mit Nummern eine St. Palus Churchyard anfängt und welche zusammen einen von etwas von einer Längenspalte der Times, oder den Raum von 330 Zeilen Petit einnehmen. Die Insertionsgebühr für die Zeile ist bekanntlich 1 Schll. 6 P., ungefähr 15 Sgr. Mithin zahlte das Haus an dem einen Tage 165 Thlr. Insertionsgebühren.

Die letzten Briefe aus New-Orleans schätzen die Baumwollen-Ernte des vorigen Jahres auf 2,250,000 bis 2,300,000 Ballen. (Wesf.-3.)

## Schlesischer Nouvelles-Courier.

### Tagesgeschichte.

\* Breslau, 16. März. — Die bereits hier eingetroffene de Bach-Soullier'sche Gesellschaft beginnt übermorgen, den 18. d. M. ihre Vorstellungen in der Meigen-schen Reithahn. Die Zahl der Mitglieder ist bedeutend und es werden in dem männlichen Personale Namen genannt, wie z. B. de Bach, Soullier, Louis Tournaire, u. s. w., welche einen gar guten Klang haben. Ob unter den Frauen sich so kunstfertige Reiterinnen, wie Mad. Lejars und Pauline Eugent befinden, wissen wir nicht; wohl aber haben wir einige recht hübsche Gesichter gesehen, welche geeignet sein dürften, die Männerwelt, welche ja ohnehin es bei dem schwächeren Geschlecht, wenn dieses nur irgend sich durch Schönheit und Grazie auszeichnet, mit den Kunstansprüchen nicht so genau nimmt, zu fesseln. — Hält das Programm, was es verspricht, so haben wir auf einige recht genussreiche Abende zu rechnen.

\* Lissa (bei Breslau), 15. März. — Heute Nachmittag fand hier die erste constituirende Versammlung einer katholischen Gemeinde statt. Hunderte von Theilnehmern hatten sich eingefunden, so daß die Räume des Gasthauses „zum goldenen Löwen“ bis auf die Straße überfüllt waren. Um 5 Uhr kam auf Ersuchen der Secretär der Breslauer Gemeinde, Herr Barthelemy, und hielt, um die Sache vorläufig einigermaßen zu ordnen, vor der zahlreichen Menge einen kurzen Vortrag, in welchem er sich über die Verfolgung der Christen im 13., 14. und 15. Jahrhundert, über die Macht der Päpste, über Verehrung der Heiligen, Reliquien und Bilder (sehr hell) aussprach und zum Schluß die Grundzüge des Leipzig-Breslauer Glaubensbekenntnisses vortrug. Es fand allgemeinen Anklang und die durchgehend tiefe Stille ließ dem Vortragenden jedes Wort verstehen. Ohne die geringste Störung ging die Versammlung friedlich auseinander. Die Neuangekommenen wollten sich vorläufig an die Breslauer Gemeinde als Filiale anschließen.

Ergebnis. Im Bezirk des Ober-Landes-Gerichts in Glogau pro Februar wurden der Ober-Landes-Gerichts-Auskultator Krause zum Referendarius, der Ober-Landes-Gerichts-Affessor Anders zum ordentlichen Affessor beim Land- und Stadtgericht in Goldberg befördert; versetzt wurde der Land- und Stadt-Gerichts-Rath Winterfeld in Goldberg in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadt-Gericht in Görlitz.

Von der hiesigen Regierung ist der bisherige Adjutant in Deutschmannsdorf, Wilhelm Stöckel, als Schul-lehrer zu Radmannsdorf Löwenberger Kreises bestätigt worden.

\*† Brieg, 13. März. — Eine städtische Deputation von hier begab sich vor einiger Zeit nach Berlin, um Sr. Majestät den König persönlich um die Erlaubnis zur Erhebung eines Fahrzölles an der neu erbauten massiven Oberbrücke zu bitten, da durch dieselbe, nächst dem gleichzeitigen notwendigen Neubau der großen abgebrannten Obermühle, die finanziellen Kräfte der Stadt sehr geschwächt worden. Sie erhielt die gnädige Zusicherung, daß dem Gesuche entsprochen werden sollte, sobald das Ergebnis einer Prüfung der Verhältnisse mit der Darstellung der Deputirten übereinstimme. Diese Zusicherung ist nun aufs Beste erfüllt worden. So eben ging nicht nur die königl. Bewilligung des ebenen Brückenzölles, sondern auch die einer Entschädigung

der aufgehobenen Stadtsölle im Betrage von 30,000 Thalern ein, was natürlich allgemeine Freude verursacht hat. Das neue Inquisitoriatgebäude, dicht vor dem Mollwiger Thore, mit seinem Zelensysteme eine Muster-anstalt für den preussischen Staat, imponirt dem vom Bahnhofe zur Stadt kommenden Fremden mit seinen rothbraunen hohen Mauern und Zinnen wie eine mittelalterliche Zwingburg. Das Gebäude erscheint äußerlich vollendet, doch wird der innere Ausbau und die Einrichtung wohl noch den Sommer hinwegnehmen und es ist im Herbst bezogen werden, wo die dafür eingeräumte Bauzeit auch erst verfloßen ist. Durch die Ueberstempelung des Inquisitoriat's dahin werden die bisher von ihm innegehabten Amtslöcher im alten Pfälzenschlosse frei und können zu andern Zwecken benutzt werden. Es war schon vor einigen Wochen die Rede davon, daß für die seit den hundert Jahren ihres Bestehens mehrfach erweiterten Locale der königl. Strafanstalt eine abermalig erweiterte Räumlichkeit wünschenswerth wäre und zwar durch die Hinzuziehung des sogenannten Kreuzhofes an der evangelischen Nikolaikirche, wo sich die Wohnungen der Geistlichen und des Cantors befinden. Vielleicht ließe sich bei den gewonnenen Schloßräumen durch angemessene Translocationen jenem Bedürfnisse der Strafanstalt abhelfen. — Die rasche Beseitigung des Krakauer Aufstandes, der so störend für das im Freistaate während des vorigen Jahres eifrig betriebene Eisenbahnwerk werden konnte, läßt nun wohl die Aussicht noch zu, schon in diesem Herbst mit Dampfesfögen von Breslau aus Krakau binnen 9—10 Stunden zu erreichen. Inzwischen wächst auf der fahrbaren ober-schlesischen Bahnstrecke der Verkehr mit jedem Tage, für den auch zwei wöchentlich eingelegte Extra-Güterzüge noch lange nicht ausreichen wollen. Es drängt sich unter solchen Umständen die Nothwendigkeit eines zweiten Gleises auf, dessen Herstellung zwischen Oppeln und Kandeein noch in diesem Jahre bereits eingeleitet ist. Der reichlich berechnete Wagenpark der Bahn muß anscheinlich vermehrt werden. Die Organisation des ober-schlesischen Bergbaues und Hüttenwesens wird aber eine ungeheure Ausdehnung, der Verkehr eine außerordentliche Steigerung erfahren, wenn, bei andauernd günstigen Conjunctionen für diesen Industriebetrieb, das Project von Nebenbahnen zur Ausführung kommen wird, welche die bedeutendsten Gruben mit den Hüttenwerken (wie in Königshütte) verbinden, auf verschiedenen Punkten an die Hauptbahn anschließen und so eingerichtet werden sollen, daß sie, außer mit Pferden, nöthigenfalls auch mit Locomotiven befahren werden können. — Durch den Bau der Eisenbahnen wird bei Durchstichen manches geognostisch und antiquarisch Interessante zu Tage gefördert. Hierher gehörte schon die Auffindung nicht unbedeutender Quantitäten Bernstein, zum Theil in faustgroßen Stücken, bei der Ausgrabung des großen Einschnitts bei Lössen. Bei Groschowitz und Stregebin hinter Oppeln sind Urnen mit Asche und Knochen, sowie Lanzens- und wahrscheinliche Helmspitzen, eine große Scheerz und sehr kleine Sporen zum Anschlag, mit kurzer konischer Spitze an achteckigen Schrauben gefunden worden. Bei dem Durchstiche gleich hinter dem Bahnhofe zu Oppeln aber traf man auf ein Kreide-Kalklager, reich an Versteinerungen von Schalthieren.

Patschkau, 12. März. — In Folge eines genehmigten Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung wird hier die Einführung einer Flach-Spinn-Schule, nach den Grundsätzen der von Sr. fürstbischöflichen Gnaden

dem Herrn Fürstbischöf in Johannesburg und jener Gegend errichteten, erfolgen. Die Nützlichkeit dieser Anstalt, deren nähere Besorgung nun dem Magistrat überlassen ist, läßt sich nicht verkennen und es dürfte selbst auch wohl bald ins Leben treten, da bereits mit einer Spinnlehre aus der gleichartigen Johannesburger Anstalt auf drei Monate kontrahirt worden, welche für diese Zeit 60 Floren E. M., freie Wohnung und freies Holz erhält.

\* Vom Annaberge, 13. März. Nicht leicht möchte wohl in der ganzen Provinz Schlesien noch mehr Orte gefunden werden, welche sich durch Diebstähle so hervorzuheben als wie Dörfchen in der Nähe des Annaberges, als z. B. das Dorf S. und die Colonie P. im Kreise Groß-Strehlitz. Ich meine nämlich die großartigen Holzdiebstähle, ohne die andern etwa völlig auszuschließen, die in diesem im Ganzen sehr gelinden Winter, so wie schon in den früheren, ausgeführt wurden. Nicht etwa Einer oder Zwei gehen darauf aus, sondern ganze Haufen. Daß man sie zu 12—20 in den Wäldern, besonders in den benachbarten Forsten, die nicht der Herrschaft der betreffenden Dörfer gehören, auf einmal im Stehlen antraf, ist oft vorgekommen, aber daß sie, wie dieses Jahr bis zu 50 verbunden den gemeinschaftlichen Raub verübten, übersteigt fast allen Glauben. Nicht alle hatten Karren zum Fortschaffen und Instrumente zum Fällen, sondern Einige davon waren mit Flinten bewaffnet, um bei einer etwaigen Pfändung sich mit Erfolg widersetzen zu können. In den meisten Fällen verübten sie diese großen Diebstähle unbefragt, weil das Schutzpersonal der Forsten zu schwach war um mit Erfolg die Forsten zu schützen und die Pfändung zu vollziehen. Denn wohl sollen etwa 3—4 Forstbeamte gegen einen solchen Trupp, der schon durch sein Auftreten verräth, daß er das Aeußerste wagen würde, ausrichten. Es bleibt ihnen Nichts weiter übrig, als sie ruhig gewähren zu lassen, wenn sie nicht alle todt geschlagen werden wollen. Und geht der Förster auch denselben nach, um durch Hausdurchsuchung den Diebstahl zu ermitteln, so hat er zu gewärtigen, wie es vorgekommen ist, daß sich sogar die Gerichtsleute des Dorfes weigern ihm die geforderte Hilfe zu leisten. Hat sich wirklich nach vielen Drohungen und Versprechungen ein Gerichtsmann bereit erklärt dem Forstbeamten zur Seite zu stehen, und sie gehen zu den des Diebstahls verdächtigen Einwohnern, so werden sie nicht in die Wohnungen gelassen, und müssen, wenn sie nicht den Rücken voll Schläge bekommen wollen, unverrichteter Sache abziehen. So stellen in dem einem Falle sowohl der Gerichtsmann, als auch jeder, bei dem Hausdurchsuchung gehalten werden sollte, dem Förster die Bedingung, zuerst jedem 5 Rthl. zu erlegen, wenn der Erstere mitgehen und die Letzteren ihm ihre Wohnungen öffnen sollten. Sie stützen sich dabei auf Verordnungen, welche im Amtsblatte gestanden haben sollen und welche ihnen ihr Scholze vorgelesen hätte. Auf diese Weise hätte der Förster einen Sack voll Geld hinter sich her fahren lassen müssen um dem angeblichen Besuche zu genügen. Er wurde dadurch gehindert den Diebstahl zu ermitteln und mußte weggehen. Nun fragt es sich, wie ist es unter solchen Umständen möglich, den Wald zu schützen oder Mord und Todschlag zu verhindern. Ich meine, daß es so lange nicht anders werden wird, als bis diesen Leuten einmal durchgreifend gezeigt wird, daß Recht und Gerechtigkeit im Lande wohnt.



## \*\* Die Auflösung des Breslauer Schullehrer-Seminars.

Wir haben über die Maßregel, durch welche das evangel. Breslauer Schullehrer-Seminar aufgelöst wurde, bisher geschwiegen, und würden auch wahrscheinlich unser Schweigen nicht gebrochen haben, wenn nicht die besonders von Seiten des Rhein. Beobachters in reichem Maße ausgetretenen Verdächtigungen und Entstellungen wenigstens eine Widerlegung derselben nöthig machten. Wir bleiben demnach vorläufig in der Defensive; vielleicht wird uns später Gelegenheit gegeben, eine vollständige Darstellung der Disciplin, Unterrichtsweise u. s. w. des Seminars vor der Auflösung, besonders seitdem die Leitung desselben in den Händen des Hrn. Director Gerlach ist, so wie eine freimüthige Besprechung der Maßregel selbst zu liefern. Unter den Artikeln, welche der Rhein. Beobachter über die Auflösung der gedachten Anstalt gebracht hat, heben wir den aus Berlin vom 10. Febr. datirten (unter dem Zeichen SSS) hervor, theils weil der Verf. denselben mit anerkennungswerther Mühe Unwahrheiten zusammenhäuft, theils weil er mit der Präntension auftritt, daß er im Stande sei: „aus zuverlässiger Quelle die folgende Darlegung des tatsächlichen Zustandes mitzutheilen, worauf sich eine Berichtigung der vielfach entstellenden und unwahren Berichte, die in der Tagespresse die Runde machen, von selbst ergeben werde.“ Er weist auf die bekannten Vorgänge hin, „in Folge deren im verfloffenen Herbst 22 Böglinge des Seminars durch das Provinzial-Schulcollegium wegen Auflehnung gegen Geseze und Behörden der Anstalt von dieser sowohl als von den Prüfungen für das Schulamt für immer ausgeschlossen wurden.“ Wir sind zu sehr von der Nothwendigkeit einer tüchtigen Disciplin auf Schulen überzeugt, als daß wir irgend eine derartige Auflehnung verzeihen könnten; davon also kann nicht die Rede sein, nur das erlauben wir uns zu bemerken, daß den Böglingen gar keine Geseze, wie dies unter dem früheren Director der Fall war, eingehändigt worden. Die unter Binner in Gemeinschaft mit dem Lehrer-Collegium mitgetheilten von der hohen Behörde genehmigten und im Druck vorhandenen Geseze ignorierte Hr. Director Gerlach, die von ihm eigenmächtig entworfenen aber wurden, so viel wir wissen, von der Behörde nicht genehmigt. Die Entlassung der 22 Böglinge wurde von vielen Seiten für eine strenge Strafe gehalten; gefehlt hatten sie, abgesehen von dem an das Provinzial-Schulcollegium gerichteten Mißschreiben selbst, besonders darin, daß sie im Falle der Nichtgenehmigung ihrer Bitte eine Alternative stellten. Große Schuld trägt ihre Unersahrenheit; ob von der Behörde darauf Rücksicht genommen werden konnte, lassen wir dahin gestellt sein; jedenfalls verfuhr man mit ihnen in dieser Angelegenheit, als wären sie mündig und selbstständig, während man ihnen sonst allaugenblicklich ihre Unmündigkeit vorhält. Hätte zwischen dem Director und ihnen nicht das Verhältniß des leibenden Richters, sondern neben und mit diesem das des lebenden Vaters obgewaltet, wie es in einer Schulanstalt sein soll, so wären diese Vorgänge rein unmöglich; es wäre ein Leichtes gewesen, sie durch freundlichste Ansprache auf den rechten Weg zurückzubringen. Warum gingen sie sofort auf die Ermahnung des Herrn Löschke ein und erklärten sämmtlich die Zurücknahme ihrer Unterschriften in der Petition? Ihnen aber eine Gesezesstelle aus dem Landrechte vorzulegen, in welcher von Rebellien, Aufwieglern und Zuchthausstrafe die Rede ist, scheint uns nicht der richtige Weg zu sein. Dies ist unsere Ansicht über die Vorgänge, welche nach der Meinung des SSS Corresp. die nächste äußere Veranlassung zur Auflösung der Anstalt waren.

Der Verf. nennt diesen Fall einen „in der Geschichte der preuß. Seminaristen noch nicht vorgekommenen“, womit wir vollkommen übereinstimmen; auch in dem Breslauer Seminar ist etwas der Art weder unter dem Directorat Binner's, noch unter der interimistischen Leitung des Oberlehrer Scholz geschehen. Daraus aber einen Schluß zu ziehen „auf eine Zerrüttung der Disciplin und einen Geist der Zuchtlosigkeit, von dem die oberste Unterrichtsbehörde weder eine Kunde noch eine Ahnung gehabt hatte“, dünkt uns schon deshalb mehr als voreilig, weil eben die oberste Unterrichtsbehörde keine Kunde von der Zerrüttung der Disciplin und dem Geiste der Zuchtlosigkeit gehabt hat. Denn hätte ein solcher Geist geherrscht, so war es ja von Seiten des Directors als auch des Provinzial-Schulcollegiums ganz nothwendig, darüber an die oberste Unterrichtsbehörde zu berichten. In der Hitze seiner unklugen Vertheidigung der Maßregel hat der SSS Corresp. diesen Widerspruch übersehen. Die Böglinge haben den Lehrern den Gehorsam nie versagt, und die Censurbücher sowie die Entlassungszeugnisse beweisen gerade das Gegentheil dessen, was der Corresp. so zuversichtlich behauptet. Lassen wir den Mann, der „aus zuverlässiger Quelle“ geschöpft zu haben versichert, weiter sprechen: „Von Seiten des Ministeriums wurde demzufolge eine außerordentliche Revision des Seminars angeordnet, welche hinsichtlich der Disciplin, der innern Organisation, wie der Richtung in Bezug auf Unterricht und Lebensgewohnung und in Betreff der Einwirkung von mancherlei Einflüssen

auf das Seminar überraschende Resultate geliefert haben soll.“ Merkwürdig! bei der Hauptsache begnügt sich der SSS Corresp. mit einem „soll“; da läßt ihn die „zuverlässige Quelle“ in Stich. Der aus Berlin kommende Herr Revisor scheint in 3 Tagen und in etwa 10 Stunden den Unterricht mehr gesehen und gehört zu haben, als die Räte des Provinzial-Schulcollegiums, als die Commission der Abiturienten-Prüfungen in Zahren. Er hat während dieser 3 Tage viel verkehrt mit dem Director, wenig mit dem Oberlehrer Scholz und Seminarlehrer Löschke. Über die Haltung der Seminaristen hat sich derselbe, so viel wir gehört, nicht beklagt. Die innere Organisation der Anstalt ist den obersten Unterrichtsbehörden aus den Berichten der Direktoren bekannt gewesen; genügt sie nicht, so bedurfte es bloß der Bescheide zur Umgestaltung der elben; dasselbe ist der Fall mit der Richtung des Unterrichts. Die „Lebensgewohnung“ ist nicht gerade mönchisch, aber geregelt und geordnet; die Böglinge stehen um 5½ Uhr auf und gehen um 9½ Uhr zu Bett; sie arbeiten früh von 5½ bis 7 Uhr, und Abends von 7 bis 9½ Uhr, und besuchen die Lehrstunden von 8 bis 12, von 2 bis 4 Uhr. Um 4 Uhr beschäftigt sich ein Theil mit Übungen in der Musik, mit Andern wird Gartenbau getrieben, andere geben Privatstunden in den Familien, Einigen ist die Verewendung dieser Zeit freigestellt. Auch diese Lebensgewohnung konnte natürlich, sobald es befohlen wurde, verändert werden.

Der Corresp. kommt demnach auf die Ausführung der Maßregel zu sprechen und führt als Beweis, mit welcher Schonung und Milde dieselbe erfolgt ist, an: 1) daß den Böglingen die Aussicht auf eine spätere Anstellung im Lehramte offen gehalten und 2) von den Lehrern Keiner abgesetzt f. i. Was den ersten Punkt betrifft, so vermögen wir darin, daß die Böglinge, welche nichts verbrochen haben, aus der Anstalt entlassen worden, wohl eine mit der Ausführung der Maßregel unausbleibliche Nothwendigkeit, aber keine Schonung und Milde zu erkennen. Nachdem es den Eltern große Opfer gekostet, ihre Söhne für die Anstalt vorzubereiten, nachdem es ihnen endlich geglückt, dieselben aufgenommen zu sehen, wird ihre Weiterbildung dem Zufall überlassen. Wo sollen sie sich für's Commissions-Examen befähigen? Wer kann, wer soll es thun? Woher die Mittel nehmen? Wie Manche werden, sich selbst ganz überlassen, untergehen? Hätte der Corresp. diese Fragen sich vorgelegt und beantwortet, so hätte er jedenfalls etwas Wichtiges gethan, als einige Ungenauigkeiten (nicht Unwahrheiten) der Weser-Bremer- und Kölner Zeitung zu berichtigen. Was den zweiten Punkt betrifft, so sind Scholz und Löschke als Seminarlehrer abgesetzt, d. h. des Amtes entsezt, das sie bisher bekleidet haben, und wenn ein Corresp. der Weser oder Bremer Ztg. dies berichtet hat, so hat er die Wahrheit berichtet.

Über das Motiv der Auflösung weiß der SSS Corresp. nichts; wenn er behauptet, der Rationalismus könne schon deshalb nicht eigentliches Motiv sein, weil weder Scholz noch Löschke Religionslehrer waren, so ist das falsch; Löschke war Religionslehrer; er ertheilte Bibelkunde; seine Berufung an's Seminar machte ihm das zur Bedingung. Was soll man aber dazu sagen, daß bei Scholz „von einem theoretischen, konsequenten Rationalismus nicht die Rede sein könne, weil er ein bloß elementarisch gebildeter Mann sei?“ War es auch dem Oberlehrer Scholz durch die Kriegsjahre 1806 bis 16 nicht gestattet, die Universität zu besuchen, so hat er doch Gymnasial-Bildung genossen und sich 34 Jahre hindurch mit regem Eifer und Fleiß der Elementar-Pädagogik, welche freilich nach der Meinung des SSS Corresp. keine Wissenschaft zu sein scheint, gewidmet und darin anerkannt Ausgezeichnetes geleistet, so daß er zur Auctorität in dieser Wissenschaft geworden ist. Er hat in der Schule und durch Schriftwerke, von denen einzelne 6—7 Auflagen in kurzen Zeiträumen erlebte haben, gezeigt, mit welchem Erfolge er am Schreibtische gearbeitet. Uebrigens mag er sich damit trösten, daß in unserer Zeit hohe Staatsbeamte, selbst Minister, zu „den bloß elementarisch gebildeten Männern“ des SSS Corresp. gehören.

Wir schließen hier, obwohl die zweite Hälfte der Corresp. eben so von Entstellungen und Unwahrheiten voll ist, wie die erste; das Angeführte mag aber genügen, den Geist dieses Corresp., so wie des Rhein. Beobachters zu erkennen. Nur noch Eins. Um zu beweisen, daß das Seminar gerade aus Breslau verlegt werden müsse, sagt dieser „zuverlässige Quellen“ benutzende Corresp.: „Es ist Thatsache, daß der Rufus der Seminaristen, welcher im vorigen Herbst sich gegen die Auctorität der Anstalt und der Behörde auflehnte, hierin von den Führern der oppositionellen Parteien unmittelbar bestärkt, ja von einem oft genannten Juristen mit spezieller Anleitung und juristischem Rathe zur Durchführung ihrer Ordnungswidrigkeit und Unbotmäßigkeit versehen wurde.“ Weis sind offene Unwahrheiten; der oft genannte Jurist, von welchem hier gesprochen wird, ist Herr Justizrath Gräff, und dieser

hat die Seminaristen so wenig unterstützt, daß er sie sogar auf das Gefährliche ihres Schrittes und auf die möglichen Folgen aufmerksam machte. Es ist ferner eine eben so unwahre und zugleich lächerliche Behauptung, daß „die ausgeschlossenen Seminaristen von denselben Leuten als Märtyrer (!!) gefeiert und in der Art pecuniär unterstützt wurden, daß sie sich noch mehrere Wochen in studentischer Manier in der Stadt herumtreiben konnten.“ Jeder Menschenfreund wird sich freuen, wenn Einige pecuniär unterstützt worden sind, denn die meisten waren ganz dürftig und wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten; keiner aber hat sich mehrere Wochen u. s. w. herumgetrieben. Und nach solchen Unwahrheiten und Entstellungen hat der SSS Corresp. noch die Stirn, mit folgenden Worten seinen Artikel zu schließen: „wo mit solchen Mitteln (nämlich nach seiner Meinung mit Verdrehungen, Machinationen u. dergl., welche die Breslauer Corresp. der Weser-Bremer-Kölner-Ztg. sich erlauben sollen) die Bürgerschaft Tag für Tag bearbeitet wird, findet's wohl seine Erklärung, daß grundlose Befürchtung und blinde Aufregung um sich greift; da findet aber auch die Frage ihre Stelle, wie lange ein solcher Zustand noch dauern könne, ob es da nicht bald zu dem entscheidenden Wogen oder Brechen kommen müsse. Die Opposition scheint's wenigstens darauf angelegt zu haben.“

## \*\* Die Lage der deutschen Auswanderer auf Bremer Schiffen.

Die Meisten unserer Landsleute, welche nach Amerika auswandern, machen die Reise auf Bremer Schiffen. Ueber die Aussichten, welche sich ihnen in Amerika selbst eröffnen, so wie über die Art und Weise, wie sie ihre Pläne in der neuen Welt realisiren können, sind theils von Auswanderern selbst, theils von anderen Reisenden in den öffentlichen Blättern manche Rathschläge mitgetheilt worden, die alle Beachtung verdienen; dagegen erinnern wir uns nicht eine wahre Schilderung der Lage gelesen zu haben, welche die Auswanderer auf dem Schiffe selbst erwartet. Daher die vielen Täuschungen, daher das Gemüth auf dem Schiffe, wenn Leute, die an ein besseres Loos gewöhnt sind und auch die Mittel gehabt hätten, sich ein solches zu bereiten, sich aus bloßer Unkenntniß des Schiffslebens auf Monate in eine Lage gebannt sehen, in der sie sich ganz unglücklich fühlen. An Bord kann zu ihrem Vortheile nichts geschehen, und der menschenfreundliche Capitän hat eben nur ein inniges Mitleid für sie, aber keine Hülfe. Im Interesse derer, welche ihr Heil in der neuen Welt suchen wollen, theilen wir daher aus dem uns zugekommenen Schreiben eines Auswanderers Folgendes mit.

Die vielen Tausende deutscher Auswanderer, die jährlich über Bremen nach Amerika überfiebern, sind meist arme Leute, oft klägliche Gestalten, die mit ihren geringen Mitteln in der Hafenstadt angekommen, so billig als möglich befördert sein wollen. Selbst die wohlhabenderen, die manchmal mit einem ganz ansehnlichen Kapitale hinübergehen, folgen den Andern im Grundsatz der Billigkeit, was ganz natürlich ist. Die meisten Bremer Kaufleute richten ihre Schiffe, die nach Amerika gehen, zum Transport der Auswanderer ein und verlangen für die Fahrt bis New-York, Baltimore, Boston, New-Orleans und Texas etwa 27—30 Thaler, wofür sie für den Reisenden vom Tage des Abfahrts-Termins bis zu seiner Ankunft in Amerika sorgen. Veranschlagt man die tägliche Kost eines Passagiers auf 5 Sgr., so beträgt sie für 90 Tage, für wie lange jedes Schiff gesetzlich verproviantirt sein muß, 15 Thlr.; für die Einrichtung, die Anschaffung des Wassers und die Bemühungen der Schiffsmänner geht auch ein Theil ab, und in der That kann man nicht sagen, daß die Schiffseigner ein Wucherergeschäft machen, zumal sie verpflichtet sind, die Passagiere, so lange die Fahrt dauert, zu unterhalten und es nicht ganz selten ist, daß diese hundert ja noch mehr Tage währt, daß das Schiff gezwungen wird, in einen fremden Hafen einzulaufen und dort Monate lang liegen zu bleiben. Aber die vielen Tausende der Auswanderer haben diesen Transport zu einem einträglichen Geschäft gemacht und die reichsten Rheeder in Bremen werden nicht läugnen, daß sie einen großen Theil ihres Vermögens den armen deutschen Auswanderern verdanken. Sie werden und können es nicht läugnen, aber sie denken nicht daran, daß es ihre Pflicht ist die Betrügerische schustiger Lieferanten zu verhüten, die verdorbene Vorräthe auf die Schiffe besorgen und mit dem sauren Schweiß ihrer unglücklichen Landsleute den schönsten Wucher treiben. Allein in diesem Jahre sind schon 40,000 Auswanderer über Bremen gegangen, und wenn man nur die nothwendigsten Einkäufe rechnet, die sie zu machen genöthigt sind, den Aufenthalt von einigen Tagen, so haben sie wenigstens 200,000 Thaler in Bremen gelassen. Die Meisten aber machen ihre sämmtlichen Einkäufe für Amerika dasebst. Deshalb wäre es von den edlen Bürgern und dem weisen Rathe der freien Reichsstadt nicht zu viel verlangt, wenn sie sich ihrer armen deutschen Mitbürger, die ihnen einen Theil ihres letzten Geldes lassen, in Liebe annähmen, wenn sie für eine liebevolle Behandlung, für eine menschenfreundliche



Unterrichtung der mit allen Verhältnissen Unbekannten und für eine rechtliche Beförderung derselben sorgen.

Die Anzahl der Passagiere auf unserem Schiffe beträgt gemäß den amerikanischen Gesetzen, nach denen auf 5 engl. Tonnen 2 Mann gerechnet werden, 162 auf 402 Tonnen; davon kommen 150 auf das Mitteldeck, in welches große Schiffe wohl 250—300 Passagiere aufnehmen. Unser Mitteldeck, der Raum vom großen Mast bis zum Heckmast, ist 30' lang, 20' breit und nur 5' 3" hoch, so daß ein Mann mittler Statur darin nicht aufrecht stehen kann. Die meisten Schiffe, welche die Fahrt nach Texas machen, sind nur Briggs, weil große Schiffe in keinem texanischen Hafen einlaufen können, ihre Mitteldecke sind weniger geräumig und die Höhe nur so, daß man darin gerade sitzen kann. Selbst bei kaltem Wetter ist die Luft erstickend, ein dicker Qualm; im Sommer steigt sie auf 25° Reaumur; die Ausdünstungen der in diesem kleinen Raume zusammengepackten Menschen sind fürchterlich. An den beiden Seiten des Raumes sind die Schlafkassen aufgeschlagen von Brettern, je zwei über einander, jede zu 5 Personen bestimmt, die ganz gedrängt an einander liegen; denn nur 1' 2" ist für Jede gerechnet. Will Einer von den Fünfen sich umbrechen, so müssen es sofort Alle thun, und von dem Aufstehen des Einen werden Alle wach. Familien nehmen natürlich ihre Schlafstellen zusammen; die Einzelnen müssen sich aber wegen des Zusammen schlafens einigen, und daß dabei die Regeln des Anstandes und der Schicklichkeit nicht eben beobachtet werden, leuchtet von selbst ein. Das Herz eines Jeden, der nur einiges Gefühl für Sitte hat, wird empört, wenn er sich unter rohe Kerle gebannt sieht, die diesen Zustand für eine herrliche Gelegenheit halten, Frauen und Mädchen in roher Weise zu bedrängen; Hülfe ist da nicht immer zu finden. (Schluß folgt.)

### Altes Theater.

Am 15. d. M. gab Herr Quirin Müller vor einem ziemlich zahlreichen Publikum, unter dem jedoch zu des Referenten Erstaunen, wenig Damen waren, seine erste Akademie lebender Bilder. Die Gruppen wurden sämtlich, um dies gleich vorauszuschicken, mit dem ungetheiltesten Beifall aufgenommen, ja die Mehrheit derselben sogar rühmlich da capo verlangt. Und man muß sich in der That sehr mit der Stillschicklichkeit überworfen haben, wenn man in diesen Vorstellungen etwas Unstilles oder Unanständiges erblicken kann. Das Schöne kann ja niemals unanständig sein; daß aber

die Gruppen sämtlich den Charakter des Schönen an sich getragen, wie man leicht daraus abnehmen können, daß sie zum größten Theile treue Nachbildungen antiker Kunstwerke waren. Denn wenn sollte es unbekannt sein, was Winkelmann, Lessing u. A. unzählige Male ausgesprochen haben, daß wenn irgendwo der Charakter des Schönen in seiner Vollendung ausgeprägt worden, dies gerade in den Kunstwerken der Alten geschehen sei, und daß vorzüglich der tägliche Anblick so schöner Kunstwerke den Sinn der Alten für das Schöne genährt und befestigt habe. Und mir könnte z. B. der Anblick des Borghesischen Fichters, des vollendeten Ausdrucks der Thatkraft, besonders wie ihn Herr Müller, von der Antike anknüpfend, gab — wie ferner der Anblick der Grazien, Repräsentationen der Anmuth, — wie der Anblick des Oedipus und der Antigone, des rührendsten Ausdrucks der Kindesliebe, etwas anderes als Bewunderung und ästhetisches Wohlgefallen erzeugen? In der Gruppe Oedipus und Antigone hätten wir jedoch gewünscht, daß Oedipus statt eines weißen ein graues Gewand getragen hätte, denn Bettler und Unglückliche pflegten bei den Alten in dunklen Gewändern zu erscheinen. Dagegen verdienen nächst dem Borghesischen Fichter noch besonders hervorgehoben zu werden, der Zug des Silenos und Ariadne; in ersterem gab Herr Müller die Darstellung des trunkenen Gottes meisterhaft. Aber auch in den andern Gruppen zeigte sich derselbe eben so wohl durch seine Persönlichkeit, wie durch das Studium der besten klassischen Meisterwerke vorzüglich zur Darstellung des Heroischen geeignet. — Wir können daher die Akademie des Herrn Quirin Müller allen Freunden der Kunst und des Schönen nur auf das Angelegentlichste empfehlen, und hoffen namentlich von dem schönen Geschlechte, daß es sich nicht ferner allein an dem Anblick eigener Schönheit ergötze, sondern auch an dem in den Gruppen des Herrn Müller so deutlich hervortretenden Schönen erfreuen und deshalb die ferneren Vorstellungen desselben fleißiger besuchen werde. — g —

### (Eingekandt.)

Die erste Beilage von No. 45 dieser Zeitung enthält einen aus der Boffischen Berliner entlehnten Artikel, welcher die Personal-Veränderung in der Leitung der Maschinen-Wollen-Weberei zu Wüste-Siersdorf, nicht ohne versteckten Angriff auf den Charakter des ausgeschiedenen Associés der königl. Seehandlung, des Herrn

August Großmann, bespricht. Es ist hier weder der Ort, eine Erwiderung auf die in jenem Artikel angelegten Speculationen zu bringen, noch liegt etwa hierbei die Absicht unter, das dem Herrn Fabrikanten Hierzig in Langenbielau ertheilte Lob schmälern zu wollen; aber es soll zur Steuer der Wahrheit hiermit nur öffentlich erwähnt werden, daß Herr Großmann freiwillig und in freundschaftlichem Vernehmen aus dem Verbande mit der königl. Seehandlung geschieden ist; und wenn auch ein anderer Führer der quäl. Anstalt glücklicher sein mag in Hinsicht der Resultate, so kann er doch nicht ehrenhafter, umsichtsvoller und rastloser sein, als es jener Gründer des Werkes war, der alle seine Kräfte zum Opfer gebracht hat — für das allgemeine Beste!

H.

### Actien-Course.

Breslau, 16. März. Die Course der Eisenbahnactien waren bei ziemlich lebhaftem Verkehr im Allgemeinen matter und größtentheils merklich niedriger. Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 104 Br. Prior. 100 Br. dito Litt. B. 4% p. C. 95 1/2 Gld. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgeseh. 104 Br. u. Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br. Niederschles. u. Märk. p. C. 92 Gld. dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zuf.-Sch. p. C. 83 Br. Di.-Rheinische (Södn.-Mind.) Zuf.-Sch. p. C. 95 1/2 bez. u. Gld. Wilhelmsbahn (Cösl.-Dberberg) p. C. 43 Br. Sächs.-Echl. (Dresd.-Görl.) Zuf.-Sch. p. C. 101 1/2 etw. bez. Krakau-Dberesch. Zuf.-Sch. p. C. 81 bez. Cassel-Elppstadt Zuf.-Sch. p. C. 95 1/2 Br. Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zuf.-Sch. p. C. 84 1/2 u. 84 bez. u. Gld.

### Breslauer Getreidepreise vom 16. März.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte:
Weizen, weißer . . .	88	80	65
Weizen, gelber . . .	85	76	62
Roggen . . . . .	65	62 1/2	60
Gerste . . . . .	55	52 1/2	48
Hafer . . . . .	37	36	35

### Be k a n n t m a c h u n g.

Vom 20ten d. Mts. ab wird, nach Ankunft des 3ten Dampfwagenzuges von Berlin, aus Frankfurt a/M. Abends 10 Uhr eine Reipost nach Bunsau abgefertigt werden, welche dort andern Tags den Anschluß an den 2ten Breslauer Dampfwagenzug erreichen wird. Die sonstigen Postverbindungen von Breslau nach Berlin bleiben unverändert.

Breslau den 14. März 1846.

General-Post-Amt.

### Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Sophie mit dem Herrn Landgerichts-Rath van der Weide zu Breslau, zeigen wir unseren Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. Brieg den 13. März 1846.

Land- und Stadtgerichtsrath Thiel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Sophie Thiel.  
Arnold van der Weide, Landgerichtsrath.

### Verbindungs-Anzeige.

Unsere am gestrigen Tage stattgefundene eheliche Verbindung beehren wir uns, in Stelle einer jeden besondern Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, unter gleichzeitiger Empfehlung bei unserer bevorstehenden Abreise nach Danzig.

Breslau den 16. März 1846.

Bertha Frenkel, geb. Ricert.  
Heinrich Frenkel, Controlleur des Königl. Proviant-Amtes Danzig und Lieutenant.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, Marie, geb. Schindelmeyer von einer Tochter zeigt in Stelle jeder besondern Meldung ergebenst an der D.-L.-G.-A. Professor Morgenbesser.

Insterburg den 11. März 1846.

### Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr wurde meine Frau von einer Tochter glücklich entbunden.

Glatz den 15. März 1846.

A. Wachler.

### Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 6 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geborne Potente, von einem mantern Knaben, beehrt sich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Constantin Raschki.

Trachenberg den 15. März 1846.

### Todes-Anzeige.

Am 9ten März 1846 Abends halb 9 Uhr endete ein Nervenschlag plötzlich das vielbewegte Leben des emeritirten Königl. Schauffers-Joll.-Einnahmers, Inhabers des silbernen Kreuzes des Kaiserl. russischen St. Georgen-Ordens und der Kriegsdienstmünze von 1813, Herr Johann Wilhelm Müller \*) zu Oppersdorf bei Reisse, im 71sten Jahre. Diese traurige Anzeige widmen allen seinen Gönnern, Freunden und Kriegskameraden die Hinterbliebenen.

\*) Es wird sich so mancher Breslauer noch an den geschlossenen wackern Unteroffizier Müller erinnern.

### Todes-Anzeige.

Das nach langen Leiden gestern Abend nach 7 1/2 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer geliebten Tochter, Gattin, Mutter, Schwester und Nichte, Frau Lehrer Auguste Matern, geb. Hornig, in dem blühenden Alter von 20 Jahren und 10 Monaten, zeigen tief betrübt, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Die Hinterbliebenen.

Brieg, den 14. März 1846.

### Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 4 Uhr starb nach mehrtägigem Leiden unser liebes Engelchen, Cornelia, 8 Monate alt. Wir bitten um stille Theilnahme in unserm unglücklichen Schmerz.

Breslau den 16. März 1846.

Der Kaufmann Emil Neustadt u. Frau.

### Todes-Anzeige.

Gestern früh 6 1/2 Uhr verschied sanft nach 3wöchentlichem schweren Krankenlager am Nervenfieber unser innigst geliebter ältester Sohn und Bruder, der Handlungs-Commis Julius Seydel, in dem blühenden Alter von 18 Jahren und 9 Monaten, welchen unerseßlichen Verlust wir tief betrübt unsern Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst anzeigen.

Breslau den 16. März 1846.

Kasseler Seydel nebst Frau, als Eltern.

Herrmann Seydel, als Bruder.

### Todes-Anzeige.

Am 11ten d. M. entschlief sanft nach kurzem Krankenlager zu Sagan unser innig geliebter Bruder und Schwager, der Königl. Kreis-Steuereinnahmer Franz Mainzer in einem Alter von 72 Jahren, was wir theilnehmenden Freunden und Bekannten anzuzeigen nicht versehen.

Breslau den 16. März 1846.

Amalie v. Rothkirch, geb. Mainzer.  
Henriette Berderman, geb. Mainzer.  
Heinrich v. Rothkirch.

### Theater-Repertoire.

Dienstag den 17ten: Der Rumpyr. Große Oper in 2 Akten. Musik von Marschner. Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende halb 10 Uhr. Mittwoch den 18ten, zum 3tenmale: Anna von Oesterreich. Intrigenstück in 4 Akten. Uebersetzung nach dem Roman des Alex. Dumas, frei für die Bühne bearbeitet von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Vom 1ten bis 15. März sind folgende Änderungen im Repertoire vorgekommen: Für den 3ten war zur Aufführung bestimmt die Oper „Die Hugenotten.“ Wegen einer Disposition des Herrn Kautle mußte gegeben werden „Der Freischütz.“ An Stelle des für

den 7ten angekündigten Lustspiels „Der Balthemische Kindermord“ mußte wegen Krankheit der Mad. Hegel „Nummer 777“ und „Ein Tanz-Divertissement“ gegeben werden.

### Berichtigung.

In No. 62 d. 3tg. (S. 533) soll in der Anzeige der Damenpughandlung E. Willner die Ueberschrift heißen:

„Stroh- und Borduren-Hüte.“

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

- 1) Herrn Friedr. Köffel,
- 2) Leuten. Adalb. v. Selhorn,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 16. März 1846.

Stadt-Post-Expedition.

### Historische Section.

Dienstag den 17. März, Abends 6 Uhr. Der Secretair der Section, Professor Dr. Köppl: die politische Lage Preußens aus dem Jahre 1811.

### Im alten Theater

Dienstag den 17. März die dritte Vorstellung der Akademie lebender Bilder unter Direction des Quirin Müller. Das Nähere durch die Anschlagzettel.

### Theater im blauen Hirsch.

Dienstag den 17ten und Mittwoch den 18ten wird aufgeführt: „Casperle im Schuß der Zauberei.“ Pöffe in 2 Akten mit Verwandlungen. Personen: Fürst Welfedix; Baneratus, sein Vertrauter; Bandolli, Garten-Inspecteur; Casperle, Hofnarr; Louise, seine Frau; Niederhase, Zauberer; ein Schlichter. — Hierauf neues Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß: Production auf dem Deathseil. Schwiagerling.

Im Weichschen Lokale Gartenstraße Nr. 16, Dienstag den 17. März: Großes Abend-Concert der Stehmarktschen Musik-Gesellschaft. Anfang 6 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

### Be k a n n t m a c h u n g.

In Gemäßheit des §. 137 seq. Lit. 17 Zbl. 1 des Allg. Landrechts wird den noch etwa unbekannten Gläubigern der am 8ten September 1843 zu Rauschwitz bei Glogau verstorbenen, vermittelten Accise-Kassen-Controlleur Carl die bevorstehende Theilung deren Nachlasses hiermit öffentlich bekannt gemacht, um ihre etwaige Forderungen an denselben in Zeiten und binnen längstens drei Monaten, vom Tage der ersten Insertion dieses Avertissements an gerechnet anzuzeigen und geltend zu machen; widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die etwaigen Erbschaftsgläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältnis seines Erbtheils halten können.

Glogau den 31. December 1845.

Königl. Pupillen-Collegium.

### Nothwendiger Verkauf.

Die den Johann Glönerschen Erben gehörige Erbscholtzei No. 8 zu Zerasselsch-Breslauer Kreises, zufolge der nebst Hypotheken-Schein in unserer Registratur eingetragenen gerichtlichen Taxe auf 12,177 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgesehzt, soll auf den

13ten Mai 1846 Vormittags

11 Uhr

an der hiesigen Gerichtsstelle verkauft werden.

Breslau den 27. October 1845.

Königl. Landgericht.

### Be k a n n t m a c h u n g.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Oberlandes-Gerichts, 1. Abtheilung, werde ich bald zu der Johann Gottlob Treppmacher'schen Concursmasse gehörige Wein- und Waaren-Lager nebst mehreren Möbelen, Flaschen, Käffen und Geräthschaften, am 30. März d. J. und den folgenden Tagen in der Treppmacher'schen, vormals Sypniewski'schen Handlung am alten Markte hieselbst öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Kauflustige hieherdurch mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Verkauf mit dem Waarenlager, bestehend in Kolonial- und Farbe-Waaren, Tabaken, Cigarren, Feuerzeugen u. s. w., beginnen wird.

Unter den verschiedenen Geräthschaften, deren Verkauf demnächst erfolgen soll, befindet sich namentlich ein vollständiges Wollseil und ein Kollwagen.

Die Weine, bestehend in vorzüglichem 1841er Ungar-Weinen auf Käffen und in Flaschen, in alten und ganz alten Ungarweinen auf Flaschen und Cassorets, in französischen und Rhein-Weinen, in Aal und Jamaika-Rum und in altem Dry-Whisky und Port-Weinen u. s. w., werden vom 3ten April d. J. ab zum Verkauf gestellt werden.

Posen am 27. Februar 1846.

Lehmann, als Commissarius.

### Nothwendiger Verkauf.

Der von dem Amtsverwalter Bröger in der Substation erstandene, sub No. 1 zu Dürrkutzendorf belegene Ober-Kretscham — mit auch der GOLF von Florenz genannt — einem Areal von 41 Morgen 164 Ruthen, gerichtlich geschätzt auf 5599 Rthlr. 29 Sgr. 3 Pf., wovon auf die Gebäude 4411 Rthlr. 3 Sgr. kommen, zu Folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 20. August d. J. Vormitt.

10 Uhr

in der Gerichts-Kanzlei zu Dürrkutzendorf subhastirt werden.

Ziegenhals den 3. Februar 1846.

Das Gerichtsam Dürrkutzendorf.

300 Schock Rirschwildlinge à 15 Sgr., 30 Schock Birn-Wildlinge à 15 Sgr. stehen zum Verkauf. Dels, den 14. März 1846.

R 1 o f e.